



Fixpunkte

- Mitteilungen der Akademischen Sektion Dresden -



2004

Inhaltsverzeichnis:

Einladung zur Hauptversammlung	1
Liebe Bergfreunde,	2
Kletter- und Wanderfahrten	4
Ausbildung	26
Umweltschutz	28
Wichtige Infos	36
J a h r e s p l a n 2 0 0 5	42
S E K T I O N S V O R S T A N D	44

Einladung zur Hauptversammlung

Verehrte Sektionsmitglieder, liebe Bergfreunde,

der Vorstand der Akademischen Sektion Dresden des DAV lädt Euch hiermit recht herzlich zur *ordentlichen Mitgliederversammlung für das Jahr 2004* ein.

Sie findet am *Donnerstag, den 13. Januar 2005 um 18.30 Uhr* im Vereinszimmer der *Gaststätte „Augsburger Hof“, Augsburg Str. 49* statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Bestellung des Protokollführers und zweier Mitglieder zur Beglaubigung des Protokolls
4. Geschäftsbericht
5. Kassenbericht
6. Kassenprüfungsbericht
7. Beschlussfassung über Entlastung des Sektionsvorstandes
8. Haushaltsplan für das Jahr 2004
9. Beschluss über einen Antrag des Vorstandes zur Rekonstruktion des Hüttenvorplatzes
10. Diskussion

Der Vorstand

Liebe Bergfreunde,

der alljährliche Rück- und Ausblick über unser Sektionsleben gibt wieder Anlass für ein paar durchaus erfreuliche Gedanken. Die Durchführung der DAV-Hauptversammlung in Dresden ist insgesamt überaus zufriedenstellend verlaufen. Abgesehen davon, dass - sicher zufälligerweise - in der Tagung keine größeren Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind und selbige ungewöhnlich vorfristig beendet werden konnte, kann man das Ziel, den Delegierten der DAV-Sektionen und deren Angehörigen, die Stadt Dresden und das Elbsandsteingebirge näherzubringen, als in vollem Umfang erreicht ansehen. Insofern war der damit verbundene Aufwand die Mühe unbedingt wert und denen, die sich dafür engagiert haben, gilt unser herzlicher Dank. Nicht auszudenken wäre gewesen, wenn es am Festabend auf der Bastei geregnet hätte, wäre doch dadurch der Erlebniswert der Veranstaltung drastisch eingeschränkt gewesen. So aber ist alles in den Bahnen verlaufen, welche sich die Organisatoren vorgestellt hatten. Unbedingt zu erwähnen ist letztendlich die gute Atmosphäre, in der die Zusammenarbeit der beteiligten Sektionen bei der ganzen Vorbereitung und Durchführung der Hauptversammlung abgelaufen ist. Damit sind die drei Dresdner AV-Sektionen auf dem gemeinsamen Weg ihres gedeihlichen Miteinanders ein gutes Stück vorangekommen.

Von unserer Hütte kann auch wieder über erfolgreiche Bemühungen berichtet werden. Die unermüdlichen Handwerker unter Thomas Jakob mit den altbekannten Aktivisten der Familie Ritscher und weiterer Helfer haben wieder ein Meisterstück abgeliefert, indem das Viererzimmer renoviert wurde. Dafür gilt wie immer der besondere Dank der gesamten Sektion. Im kommenden Jahr ist nun die vorerst letzte größere Baumaßnahme geplant.

Neuerdings hat die Sektion eine Internetseite, welche sich absolut sehenlassen kann. Sie entstand in professioneller Manier bei Dagmar Mulansky und stößt überall auf begeisterte Zustimmung. Dafür gilt Daggi der herzliche Dank aller Mitglieder. Die Möglichkeiten dieses Mediums sind interessant und wir sollten es verwenden, um auch auf diesem Wege die Kommunikation innerhalb der Sektion zu verbessern und damit den Nutzen für die Mitglieder zu erhöhen sowie nicht zuletzt auch die Attraktivität unserer Sektion für neue Mitglieder zu steigern. Deshalb ergeht eine weitere Bitte an die Mitglieder um ausgiebige Nutzung unserer Internetseite und Unterstützung bei deren weiterer Ausgestaltung. Unter dagmar@mulys.de können Vorschläge, Bildmaterial, Ergänzungen des Jahresplanes etc. „abgeladen“ werden.

Bei der Kinderklettergruppe der Sektion hat sich eine erhebliche Verbesserung hinsichtlich Anzahl und Qualifikation der Übungsleiter ergeben. Unser Jugendreferent und Leiter der Kinderklettergruppe Norman Boxberger hat Unterstützung in der Person von Susanne Himpel bekommen. Beide haben in diesem Jahr die Lehrgänge zum Fachübungsleiter für Klettersport erfolgreich absolviert. Dazu herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg bei ihrer Tätigkeit. Die wieder steigende Zahl der Mitglieder der Kinderklettergruppe ist sicherlich als eine Bestätigung für den eingeschlagenen Weg zu werten. Leider hat sich die Nutzung der TU-Sporthalle zur Trainingszeit Dienstags von 16.30 bis 19.30 auf einem ziemlich niedrigen Niveau eingepegelt. Deshalb sind alle gesundheitsbewussten Mitglieder aufgerufen, unter der fachlichen Anleitung von Daggi Mulansky etwas für Kondition und Beweglichkeit zu tun. Natürlich gibt es auch noch die Kletterwände, wo einige Unentwegte über den Winter ihre Fingerkraft und Steherqualitäten pflegen, um dann im Sommer um so anspruchsvollere Kletterwege meistern zu können.

Als kleine Neuerung im Jahresplan soll noch die Sonnenwendfeier erwähnt werden, welche diesmal auf der Hütte stattfinden wird. Dies ist auch dazu gedacht, die Hütte den ASD-Mitgliedern allgemein wieder etwas ins Blickfeld zu rücken. Auch sei daran erinnert, dass in der Rezeption der „Erbse“ der Hüttenschlüssel gegen Abgabe des ASD-Ausweises für Schnellentschlossene immer noch bereitliegt...

Zum Schluss sei wieder allen Mitgliedern gedankt, die sich an der Erstellung dieses Heftes beteiligt oder in sonstwelcher Weise für die Sektion bemüht haben.

Horst Solbrig
1. Vorsitzender der ASD

Neugestaltung des Hüttenvorplatzes, Aufruf zur Mithilfe

Der Vorstand und eine dazu einberufene Baukommission befassten sich mit den Vorbereitungen für die Umgestaltung des Vorplatzes vor der Hütte. Dazu wird derzeit ein Vorschlag erarbeitet, welcher auf der Mitgliederversammlung im Januar zur Abstimmung vorgelegt werden soll.

Der Kern des Vorschlages besteht in der Befestigung des Vorplatzes mit Natursteinplatten. Die wichtigste Vorbedingung für das Gelingen des Planes ist - wie schon in der Vergangenheit für das Dach, die Toilette und alle Räume der Hütte - das erforderliche Hochtragen des gesamten Baumaterials. Dafür ergeht jetzt schon an alle dazu befähigten Mitglieder der **eindringliche Aufruf**, den hoffentlich auf der Mitgliederversammlung befürworteten Beschluss über diesen Vorschlag durch **tätige Mithilfe** zu unterstützen. Auf Grund der doch recht erheblichen Mengen wird jede verfügbare Kraft benötigt

Genaueres über Ablauf und Termine wird rechtzeitig bekannt gegeben und der Vorstand wird sich mit einer besonders intensiven Form der Werbung nochmals an die Mitglieder wenden.

Horst Solbrig

1. Vorsitzender der ASD

*Es ist nicht die Schwierigkeit der Dinge,
die uns nicht wagen läßt,
es ist unser fehlender Wagemuth,
der die Dinge schwierig macht*

Seneca

In eigener Sache

Die Redaktion der Fixpunkte dankt allen „Schreibern“ für die auch in diesem Jahr so zahlreichen Beiträge. Es ist höchst erfreulich, dass in zunehmenden Maße die Beiträge „von alleine“ kommen, zeigt dies doch auch die Wertschätzung unseres Heftes durch die Mitglieder. Nahezu komplett erhalten wir die Beiträge inzwischen auch in digitaler Form, was uns die Arbeit natürlich ebenfalls erleichtert. Da dies auch für die in den Beiträgen eingefügten Bilder gilt, sei uns an dieser Stelle eine Bitte gestattet. Die Bilder werden im Heft als „Graustufen-Bilder“ eingefügt. Um den Datentransfer nicht unnötig zu erhöhen, bitten wir darum, die Bilder nicht in voller Farbauflösung zu scannen und an uns zu schicken; da sie anschließend sowieso runter konvertiert werden. Für die realisierte Bildgröße und Druckqualität ist außerdem eine Auflösung von 150 bis maximal 300 dpi bei einem 9x13 Bild ausreichend. Außerdem bitten wir darum, Bilder stets (ggf. zusätzlich) eigenständig zu schicken, nicht bereits im Text eingebettet. Dies gibt uns die Möglichkeit, bei Bedarf noch eine Bildbearbeitung vornehmen zu können.

Im Übrigen brauchen wir auch immer „allgemeine“ Bilder für Titelseite, Rücktitel, Ausbildung, ... Das Gleiche gilt für Sprüche und Zitate, auch hier sind Beiträge gern gesehen.

Auf dass wir auch in den kommenden Jahren stets gut gefüllte „Fixpunkte“ haben!

Die Redaktion.

Kletter- und Wanderfahrten

Muztagh Ata – Vater der Eisberge

Der Muztagh Ata (7546m) liegt in Westchina und wird dem Pamir zugeordnet. Die Anreise kann über Zentralchina, Kasachstan oder Pakistan erfolgen. Wir sind von Pakistan über den Karakorum Highway angereist. Mit dem Flugzeug gelangten wir von Frankfurt am Main über Kuwait nach Islamabad. Islamabad ist nicht so herausragend, einzig die Shah Feisal Moschee ist sehenswert.

Am zweiten Tag fahren wir mit unserem Bus über den Indus Highway zum Karakorum Highway, über welchen wir in das Industal gelangen. Die Fahrt durch das Tal auf vielen hundert Kilometern wird nicht langweilig. Die Landschaft wechselt immer wieder zwischen weiten Talebenen mit zum Teil mächtigen Schwemmebenen, schmalen Talabschnitten, steilen Felswänden, grünen Abschnitten und trostloser Steinwüste. Die Straße führt durch eine der tektonisch aktivsten Regionen der Welt. Hier trifft Indien auf die Asiatische Platte, zwischen beiden befindet sich noch eine alte ozeanische Platte. Aufgrund dieser starken tektonischen Bewegungen liegt hier kein Stein fest auf einem anderen. Deshalb wird dieses Gebiet auch als „zerquetschte Berge“ bezeichnet.

Beim Bau des Karakorum Highway in den Jahren 1966 bis 1978 sind fast 900 Arbeiter ums Leben gekommen. Auch heute noch ist es nicht ganz ungefährlich, entweder ein Stein von oben oder in den Fluß nach unten. Die Straße wird immer wieder als Beweis für die Freundschaft zwischen Pakistan und China angeführt, doch den eigentlichen Beweggrund für den Bau muß man wohl eher im militärischen Bereich suchen.

Am Junction Point treffen die drei höchsten Gebirge der Welt aufeinander, der Himalaja, der Karakorum und der Thien Shan. Dort verlassen wir den Indus und folgen dem Gilgit River nach Gilgit. Würde man dem Indus folgen, gelänge man nach Skardu. Gilgit ist ein recht runtergekommenes Nest, wo es immer wieder mal zu ethnisch-religiös motivierten Ausschreitungen kommt.

Nun biegen wir in das Hunza Tal ab, welches den schönsten Abschnitt auf pakistanischer Seite darstellt. Es ist viel grüner, die Dörfer sind wesentlich ordentlicher und sauberer. Die Bewohner sehen wesentlich europäischer aus, sie selber sehen sich als Nachfahren von versprengten Truppenteilen Alexander des Großen.

Nach zwei langen Tagen erreichen wir Soust, den letzten Ort auf pakistanischer Seite. Dort werden die Zoll- und Grenzformalitäten erledigt. Entlang des noch engeren Kunjerab Tales geht es durch den gleichnamigen Nationalpark zum Kunjerab Pass. Hier überqueren wir die Grenze nach China. Nach flüchtiger Kontrolle bekommen wir einen Begleitoffizier verpasst, der aufpassen soll, daß wir uns ordentlich benehmen - aber er zieht es vor zu schlafen. In Tashkorgan werden die chinesischen Zoll- und Grenzformalitäten erledigt. Dazu gehört auch das Messen der Körpertemperatur, um festzustellen, ob man denn nicht zufällig SARS hat. Auch unsere frischen Äpfel müssen wir abgeben, der Grund dafür bleibt unerfindlich.

Am nächsten Tag legen wir die letzten hundert Kilometer auf dem Karakorum Highway zurück. Am Kara Kol See beenden wir nach ca. 1200 km die Busfahrt. Der Karakorum Highway geht noch weiter bis Kashgar. Der Kara Kol liegt am Fuße des Muztagh Ata und ist entweder türkisfarben oder bei völliger Windstille ein Spiegel der Landschaft. Nach einer Nacht in einer Jurte wird das Gepäck auf Kamele verladen und ins Basislager gebracht. Wir legen die Strecke zu Fuß zurück, wobei wir an einem alten traditionellen Friedhof vorbeikommen und immer wieder schöne Blicke zum Berg haben. Nach knapp vier Stunden erreichen wir das etwa 4400 Meter hoch gelegene Basislager.

Im Basislager stehen etwa 100 Zelte von Expeditionen aus aller Welt. Wir beziehen unsere Einzelzelte, welche sehr an Salewa Modelle erinnern, aber nur chinesische Nachbauten sind, wo die entscheidenden Details fehlen.

Nach einem Ruhetag wird es dann geschäftiger. Die gesamte Ausrüstung muß sortiert und katalogisiert werden.

Wir wollen den Berg mit Hilfe von drei Hochlagern besteigen, was bedeutet, daß ganz schön viel Material transportiert werden muß. Bis ins Lager 1 kann man sich das Gepäck von Einheimischen tragen lassen. Wir entscheiden uns nicht dafür, da wir den Berg selbständig bezwingen möchten.



Nach ausreichend vielen Ruhetagen brechen wir das erste Mal zum Lager 1 auf. Es geht über einen langen Geröllrücken hinauf zur Schneegrenze auf ca. 5100 m. Hier machen wir die ersten Erfahrungen, wie es einem in der Höhe so ergehen kann. Eine Dame wird rückwärtig auf einem Esel hängend hinuntertransportiert, andere

werden an den Füßen durch den Schnee nach unten geschleift und wieder andere werden von mehreren gestützt. So wollen wir nicht enden, es bleibt zu hoffen, daß man merkt, wenn es Zeit ist umzudrehen.

Auf etwa 5300 m ist vorerst auch für uns Schluß. Wir graben im Schneesturm eine Zeltplattform und bauen ein Zelt auf. Eigentlich wollten wir auch gleich oben schlafen, aber so richtig fit fühlen wir uns nicht dazu, also erstmal wieder ins Basislager absteigen.

Am nächsten Tag steigen wir nur zu zweit ins Lager 1 auf und verbringen dort zwei Nächte. Wir bauen noch ein zweites Zelt auf und richten uns gemütlich ein. Wir steigen wieder ab und ruhen uns im Basislager einen Tag lang aus.

Die Zeit im Basislager verbringt man überwiegend mit rumlungern und essen. Nachdem wir unserem chinesischen Koch beigebracht haben, dass er nicht mehr ganz so scharf würzen soll, ist das Essen schon viel genießbarer. Ansonsten: Lesen, Schlafen oder Murmeltiere beobachten.

Es geht mit neuem Gepäck zum Lager 1 und den nächsten Tag soll das Lager 2 in Angriff genommen werden. Wir brechen zeitig auf und bewältigen die erste Steilstufe oberhalb des Lagers 1 in einer reichlichen Stunde. In einem Bogen geht es hinauf in den Gletscherbruch. Dieser ist trotz seiner Ausmaße doch ungefährlich, da genügend Schnee liegt. Es geht durch eine wilde Spaltenlandschaft hindurch auf eine Hochfläche auf ca. 5900 m. Der Rucksack, die Hitze und die Höhe machen uns ganz schön zu schaffen. Vor uns liegt ein schier endloser Anstieg, der uns noch mal reichlich zwei Stunden in Anspruch nehmen wird. Nachdem wir schon fast aufgeben wollten, reißen wir uns zusammen und schleichen den Berg weiter hinauf.

Unsere Anstrengung wird mit einer freien Zeltplattform auf knapp 6100 m belohnt. Dies erspart uns bis zu zwei Stunden Schwerstarbeit. Nach kurzer Pause und einer Cola bauen wir unser Zelt auf. Leichte Kost, viel trinken und ausruhen steht auf dem Programm für den Rest des Tages. Morgen wollen die anderen zum Lager 1 aufsteigen und anschließend zum Lager 2, wir bleiben zwei Nächte hier oben, um uns optimal an die Höhe zu gewöhnen. Den Tag verbringen wir bis 14 Uhr mit Rumliegen und Nichtstun, da weiß man mal, wie es der „Nullbock-Generation“ so geht. Nachdem wir uns aufgerafft haben und die Schneemauer um das Zelt verstärkt ist, geht es uns schon viel besser. Eigentlich fühlen wir uns für diese Höhe richtig gut.

Am nächsten Morgen steigen wir bis ins Basislager ab. Dies haben wir in reichlich 2 Stunden erledigt und so können wir den restlichen Teil des Tages ausspannen.

Nach zwei Ruhetagen kommt Unruhe ins Basislager, das Wetter soll noch drei Tage schön sein und dann wechselhaft werden. Wechselhaft ist zwar nicht so richtig schlecht, aber auf über 7000 m doch recht unangenehm. Wir entschließen uns, zu viert aufzusteigen und einen Gipfelversuch zu wagen. Wolfgang bleibt im Basislager und wird über Funk unser verlässlicher Kontakt zur Bodenstation. Wir steigen am späten Nachmittag zum Lager 1 auf. Am nächsten Tag steigt der erste von uns aus, die Zahnschmerzen sind so unerträglich, dass es keinen Sinn hat, weiter zu machen. Kurze Zeit später sind wir nur noch zwei, da auch hier die Kräfte und die Motivation schwindet. Wir steigen also stark dezimiert, aus personeller und gewichtstechnischer Sicht, zügig zum Lager 2 auf. Die anderen bauen das Lager soweit wie möglich schon ab und tragen einen Großteil zu Tale.

Die letzte Phase der Besteigung beginnt mit zeitigem Aufstehen und viel zu schweren Rucksäcken. Es gilt, das Lager 3 auf mindestens 6800 m aufzubauen um am nächsten Tag nicht unendlich weit bis zum Gipfel gehen zu müssen. Da der Starthang hinter dem Lager 2 schön steil und ausreichend lang ist, bin ich auf 6400 m schon völlig alle. Steffen ist noch soweit fit, dass er sich die nächsten 400 Höhenmeter ein regelrechtes Wettrennen mit vier Iranern leistet. Denn wer zuerst im Lager 3 ist, bekommt vielleicht eine schon hergerichtete Zeltstelle. So ist es auch und wir haben Glück. Die Iraner treffen nur wenige Augenblicke später ein. Doch wer hätte es gedacht, ihr Zelt steht schon, umsonst die ganze Eile. Ich komme eine reichliche Stunde später an und bin froh, dass das Zelt schon fast steht. Die Iraner sind absolut freundliche Bergkameraden, sie verwöhnen uns mit angenehmem heißem Tee.

Nach unruhiger Nacht und wenig Tiefschlaf stehen wir gegen sechs Uhr auf. Aufgrund der Kälte hat es wenig Sinn, vor Sonnenaufgang loszugehen. Unsere iranischen Freunde stört das weniger, als wir aufstehen, gehen sie los. Nach zwei Stunden Kampf mit Kocher, Kälte und Kascha brechen auch wir auf. Das Gepäck haben wir minimiert, die Schneeschuhe bleiben im Lager 3, da wir sie auch weiter oben nicht brauchen werden. Vorwärts geht es in atemraubender Langsamkeit, immer wieder anhalten, Zehen bewegen, die Hände aneinanderschlagen und auf der Stelle herumstampfen. Trotz der Plastebergschuhe und den dicken Daunenhandschuhen werden die Füße und Hände nicht warm. Dies liegt an der Kälte an sich, doch noch vielmehr macht uns der eisige Wind zu schaffen. Nach reichlich zwei Stunden haben wir gerade mal 200 Höhenmeter bewältigt aber dafür eine ganz schöne Strecke zurückgelegt. Nun stehen wir wieder mal am Fuße eines schier endlos erscheinenden Anstieges. Etwas halbherzig beginne ich den Aufstieg, jedoch komme ich nicht weit, Steffen meint, wir sind auf reichlich 7050 m, ein weiterer Grund aufzuhören. Die Aussicht auf erfrorene Finger und Zehen finde ich nicht so motivierend, daß ich unbedingt bis zum Gipfel muß, außerdem sind die 7000 m sicher erreicht. Also heißt die logische Konsequenz, zurück ins Lager 3 zu gehen. Ich erleichtere Steffen noch um unnötigen Ballast und steige doch erleichtert mit meinem Müllsack zum Lager 3 ab. Steffen will noch bis zum Gipfel gehen.

Nach vier Stunden im Lager 3 und vier anstrengenden Tassen Tee aus der Thermoskanne kommt Steffen zurück. Er war oben und wir liegen uns vor Wiedersehensfreude in den Armen. Jedoch ist auch er völlig fertig und braucht erstmal etwas Ruhe, ich koche heißen Tee und gehe funken. Ich berichte, wie es uns geht und daß Steffen oben war und daß wir noch heute zum Lager 2 absteigen wollen. Es hat keinen Sinn, noch einen zweiten Gipfelversuch zu unternehmen. Das Wetter ist schon unangenehm genug und mehr Energie habe ich morgen auch nicht.

Nach einer längeren Pause fangen wir gemütlich an alles zusammenzupacken und steigen wieder mit schweren Rucksäcken zum Lager 2 ab. Im Aufstieg haben wir uns auf den Abstieg gefreut, doch wir schinden uns schon wieder unglaublich.

Am nächsten Morgen schneit es ein wenig und die Wolken hängen tief, es war die richtige Entscheidung abzusteigen. Wir bauen nun auch das Lager 2 ab und steigen mit einem riesigen Berg Material ab. Im Lager 1 warten die anderen schon auf uns. Die Freude ist groß und wir sind froh, das Gepäck auf mehr Schultern verteilen zu können. Erschöpft erreichen wir das Basislager. Hier gibt es auch den lang ersehnten Dresdener Christstollen mit ordentlich aufgebühtem Kaffee.

Udo Ritscher

Wieviel Weiß verträgt ein Mensch?

Endlich konnte ich einen jahrelang gehegten Traum verwirklichen!

Andreas aus Zinnwald und meine frühere Kletterfreundin Barbara ließen sich überreden, mit mir auf den Spuren der Polarforscher zu wandeln. Nansen und Shackleton als große Vorbilder, versuchte ich wie sie, unsere Mini-Expedition auf's Gründlichste vorzubereiten. Ich schrieb Ausrüstungslisten und Verpflegungslisten, besorgte Karten und GPS. Wir waren bis an die Zähne bewaffnet mit Überlebensutensilien wie Seil, Karabiner, Schneeschaukel, Biwaksack und Trillerpfeife... um es vorweg zu nehmen, gebraucht haben wir keines dieser vielen Dinge, jedenfalls nicht ernsthaft. Allerdings war der Trainingseffekt mit dem schweren Rucksack sehr beachtlich.

Am 11. April, mitten zu Ostern, nähern wir uns dem heiß ersehnten Ziel: 12.23 Uhr steigen wir aus dem Zug und ein in den Winter. Auf dem verschneiten Bahnhofsschild entziffern wir:

FINSE

Hier besorgen wir uns einen Allroundschlüssel für die Selbstversorgerhütten.

Und dann heißt es: ohne Frühstück, ohne Mittag, nur alte verkrümmte Bemmen im Magen und lauwarmes Wasser in unseren Thermoskannen: Auf die Skier, fertig, los!

22 km bis zur Hütte Kjeldebu – ein Lacher!

Die Sicht ist super, die Sonne brennt, der Wind weht eisig ins Gesicht. Ich knipse mein geborgtes GPS an, welch' hübsches Spielzeug! Die Markierung zeigt in eine andere Richtung als mein zu Hause programmierter Wegpunkt. Wir glauben lieber der Markierung, diesen zarten, dünnen Birkenzweiglein.

Nach wenigen Metern sind wir weg vom Hüttentrubel, um uns herum nur noch Schnee und Berge und Berge und Schnee und dieser ewige Wind, der uns bis zum Wiedereinstieg in den Zug nicht mehr verlassen wird.

Das ist sie also: Die **HARDANGERVIDDA!**

Ich bin begeistert vom Panorama, von der Einsamkeit und sogar vom schwierigen Gelände! Im Grätschschritt stapfen wir endlos bergauf, dann folgt meist eine vereiste, mit Sastrugis übersäte Abfahrt. „Stürzt euch hinein!“ höre ich den Fuchs rufen – und folge seiner Stimme in mir. Standhaft pflüge ich die Sastrugis in, naja, eher weniger eleganten Pflugbögen. Nur einmal wirft mich die Trägheit des 18 kg-Rucksacks aus dem Gleichgewicht. Barbara flucht des öfteren. Ihre Ski haben keine Stahlkanten. Das Bild erinnert an einen hilflos auf dem Rücken strampelnden Maikäfer. Ja, und Andreas? Männer leiden stumm ...



Inzwischen verknipse ich unzählige Fotos und kann mich gar nicht satt sehen am Farbspiel von Wolken, Schnee und Felsen im Licht der tiefstehenden Sonne. Dann endlich – drei Hüttchen tauchen vor uns auf! Das muss Kjeldebu sein!

Inzwischen dehydrieren unsere Körper so vor sich hin, vom Hunger ganz zu schweigen. Plötzlich verschwinden

die Häuschen wieder. Waren sie etwa nur eine Halluzination? Erschöpft schieben wir einen Ski vor den anderen, biegen um einen Hügel – und stehen direkt vor den Hütten.

Gerettet! Um 19.30 Uhr gerettet!

Alles wirkt verlassen. Kein Rauch, kein Mensch, kein Nichts... Aber als wir an einer Tür klinken, kommt uns eine ältere Frau, die Hüttenwirtin, entgegen. Wir sind die einzigen Gäste. Die Saison ist beendet. Am nächsten Morgen wird auch sie nach Hause fahren.

Es ist herrlich! Wir heizen den Ofen an, schmelzen Schnee, kochen unendlich viel Tee und löffeln Barbaras köstliche Polenta. Meine beiden Begleiter sehen etwas plattgedrückt aus und wünschen sich erst mal einen Ruhetag. Gleich am Anfang schon einen Ruhetag? Sind wir hier zum Spaß ...? Und was ist, wenn wir wegen Schneesturm zu weiteren unfreiwilligen Ruhetagen gezwungen werden? Dann schaffen wir die geplante große Runde mitten durch die Hardangervidda nicht mehr.

Aber erst mal ist alles egal, nur die Schlafsäcke sind uns noch wichtig.

Nächster Morgen: Sonnenschein, blauer Himmel, wenig Wind. Wir winken der Hüttenwirtin zum Abschied, die auf einem Motorschlitten davonbraust. Nun sind wir endgültig allein in dieser Wildnis, und doch geborgen in der Hütte. Der Tag vergeht mit Essen, Trinken, Umherspazieren, Schneehöhle schaufeln und verschiedenen neuen Planspielen. Das Gute hier ist, diese Hochfläche wurde mit einem großen Hüttennetz überzogen. Das Schlechte ist, viele Hütten schließen nach Ostern. D. h. für die DNT-Hütten haben wir den Schlüssel, aber bei privaten Hütten gibt es keine Möglichkeit zum Übernachten.

Endgültig beschließen wir, am nächsten Tag doch die lange Tour bis Sandhaug zu wagen. 33 km **müssen** wir schaffen! Sorgfältig programmiere ich das GPS neu anhand der gemachten Erfahrungen mit Gelände und Karte.

6.30 Uhr piepst die Uhr, 8.30 Uhr marschieren wir los.

Gestern abend tauchten doch noch einige Skifahrer auf. Es wirkt beruhigend zu wissen, dass ein junger Däne nach uns auch nach Sandhaug fahren wird.

Von Westen schieben sich dunkle Wolken heran. Sie vergraulen die Sonne, sinken herab und machen alles diffus. Mir erscheinen diese Wolken unheimlich. Ich achte darauf, dass wir nah beieinander bleiben. Aber das wird die ganze Tour nie ein Problem sein, unser Leistungsniveau ähnelt sich sehr. Nach ca. 2 Stunden lugt die Sonne wieder hervor. Meine Ängste verfliegen. Es wird warm. Wir laufen und schwitzen. Weit und breit kein Mensch zu sehen, nur Schnee und Berge und wir, und manchmal ein verlassenes Häuschen als Zeichen menschlicher Zivilisation.

Punkt 12 Uhr erreichen wir die geschlossene Hütte Bjoreidal. Zeit für eine Mittagspause. Das offene Klohäuschen verbreitet ein beruhigendes Gefühl, würde es uns doch im Notfall einen Überlebensschutz bieten. Aber wir sind frisch gestärkt, das Wetter bleibt gut, also weiter geht es in Richtung Süden nach Sandhaug.

Wieder verdunkeln die Wolken die Sonne. Diesmal schaffen sie es endgültig. Alle Konturen verschwimmen. Die Welt besteht nur noch aus der Farbe Weiß. Wo verläuft der Horizont? Was ist Himmel, was ist Schnee? Die Spur zarter Birkenzweiglein verschwindet im Nichts. In der Ferne kommen uns zwei schwarze Punkte entgegen. Oder laufen sie von uns weg? Bewegen sie sich überhaupt? Als wir näher kommen, so ungefähr auf 3 m, entpuppen sie sich als 30 cm große Steinmännchen.

Wir laufen schweigend hintereinander. Das Gelände ist weit offen und nur sanft gewellt. Der Wind nimmt zu, fast ein kleiner Sturm, und bläst uns voll entgegen. Zum Glück ist der Schnee feucht. So wird er nicht aufgewirbelt. Die alten Skispuren und die Zweiglein bleiben noch zu erkennen. Plötzlich bleibt Barbara stehen und zeigt auf ein halb zugewehrtes Dach mit Schornstein:

„Ist das schon unsere Hütte?“ Ich befrage mein GPS. Nein, nach Sandhaug sind es immer noch 5,2 km. Also weiter im schweigenden Kampf gegen den Sturm. Auch diese Fata Morgana entpuppt

sich aus der Nähe nur als kleiner Felsblock. Entfernungen und Größenverhältnisse lassen sich absolut nicht einschätzen.

Nach 9 Stunden Skifahrt trudeln wir in Sandhaug ein. Welches Glücksgefühl übermannt uns, als wir ziemlich kraftlos die Rucksäcke von den Schultern werfen und ins rettende und urig gemütliche Hüttchen einziehen. Ein Schotte war kurz vor uns angekommen. Nun beginnt das übliche Ritual: Ofen anheizen, Schnee holen, Tee und Essen kochen. Als 2 Stunden nach uns der Däne auch ziemlich fertig auftaucht, sind wir schon wieder aufgewärmt, satt und zufrieden.

Derweil verstärkt sich draußen der Schneesturm. Ob wir morgen überhaupt weiterkönnen? Doch am nächsten Tag ist alles friedlich. Eine diffuse Sonne verbreitet milchiges Licht. Der Wind bläst relativ erträglich aus Südwest.

Der Schotte und der Däne verabschieden sich in verschiedene Richtungen. Kurz darauf verlassen auch wir Sandhaug in eine dritte Richtung. Wieder sind wir in dieser endlos weiten Schneefläche allein. Jeder läuft stumm vor sich hin. Meine Gedanken wirbeln hier nicht wie zu Hause, sondern gleiten ganz gemächlich durch die Nervenzellen, um das Leben auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu bringen:

The way is long,
the snow is heavy,
the wind is strong
and we are hungry.

We are going and going, hours and hours...

See the clouds and this light!

The life at home is not really!

So vergehen die 22 km recht schnell. Da der Wind wieder heftiger bläst, laufen wir ohne nennenswerte Pause durch bis Lagaros. Im Stehen gibt es schnell einige Traubenzucker, einen Schluck Tee und weiter geht's. In Lagaros sind wir am entferntesten Punkt von jeglicher Zivilisation, mitten in der Weite der Hardangervidda angekommen. Wir beziehen nicht das große, schöne Haus, sondern nisten uns im Klohäuschen mit integriertem Winterraum ein. Es ist wunderbar gemütlich und hat einen sehr entscheidenden Vorteil: Man muss nicht 100 m durch den Schneesturm laufen, wenn man bestimmte biologische Bedürfnisse befriedigen will.

Am späten Nachmittag verirren sich zwei Schweizer zu uns. Sie quälen sich mit Hochtourenski durch das relativ flache Gelände. Sie wirken kaputt und schauen sich neidisch unsere leichte Crosscountry-Skiausrüstung an. Nach ausgiebigem Erfahrungsaustausch legen wir ihnen ans Herz, wie schön doch das große benachbarte Haus sei. So sind wir dann wieder mit uns alleine.

Da es uns hier so sehr gefällt, wollen wir noch einen Ruhetag einlegen. Er begrüßt uns mit strahlendem Sonnenschein und wenig Wind.

Im Vorraum hängt ein Spiegel. Beim Vorbeigehen schaut uns jedes Mal ein merkwürdiges Wesen daraus an. Die Nasen sind verbrannt, die Augen seltsam klein zwischen den geschwollenen Lidern, die Haut brennt und die Lippen sind aufgesprungen. Andreas hat es besonders erwischt. Er hat sich die Augen verblitzt, ohne Sonnenbrille auch kein Wunder. Wozu habe ich diese ganzen Listen nur geschrieben...?

Barbara und ich spazieren auf die kleinen Hügel ringsum. Die Sicht ist super, die Luft glasklar. Sanfte weiße Berge liegen vor uns, vereinzelt schroffe Felsen daran und in der Ferne blinken alpin wirkende Schneegipfel. Barbara geht zurück, ich spaziere weiter und verinnerliche diese Weite und Einsamkeit. Beim Umherschlendern finde ich zwei Knochen: einen Wirbel und einen Teil eines Röhrenknochens. Barbara, in Anatomie bewandert, meint, Menschen mit solch langen Dornfortsätzen wären ihr nicht bekannt. Vorm Verlassen „unserer“ Hütte drapiere ich sie trotzdem auf dem Esstisch mit der Bemerkung:

Skiing-man from the last year...

Wir stellen uns vor, ein Schneesturm hält uns tagelang, vielleicht wochenlang hier fest. Für uns kein unangenehmer Gedanke. Schlafen, Essen, Heizen, Schlafen... Holz lagert genug vor der Tür und die Proviantregale biegen sich unter ihrer Last. Quietschvergnügt könnten wir eine Dose Ananas nach der anderen verspachteln, während unser Flieger ohne uns nach Deutschland startet. Die dortigen mit uns auf irgendeine Weise verknüpften Menschen hätten keinerlei Ahnung davon und würden uns vielleicht für tot erklären. Ein Phänomen der vernetzten Informationsgesellschaft?

Nach diesem wunderschönen Ruhetag brechen wir auf nach Rauhellern. Ab heute heißt die Sache **URLAUB!** Von Tag zu Tag werden die Etappen kürzer, die Rucksäcke leichter. Wir schlafen länger und erreichen trotzdem eher unser Ziel.

Die drei letzten Hütten sind (noch) bewirtschaftet. Es gibt sogar warme Duschen! In Rauhellern, der ersten bewirtschafteten Hütte, überfressen wir uns maßlos am überreichlichen, schmackhaften Abendbrot. Obwohl wir infolgedessen schlecht schlafen, können wir uns auch zum Frühstück nicht zügeln. Viel zu lecker ist das Angebot: Käse, Schinken, Hering, Lachs, Eier, Marmelade, Honig, Obst, Gemüse, Joghurt, Müsli...

So nähern wir uns ganz langsam wieder der menschlichen Gesellschaft, von Heinseter über Tuva nach Ustaoset bzw. Geilo zum Zug. 9 Tage auf Skiern sind genug!

Das Wetter wird immer trüber, es beginnt zu regnen, die Seen tauen auf, der schmelzende Schnee gibt braunen Morast frei – nichts als weg hier und ab in den deutschen Frühling!

Carola Grundmann

Vikingarännet – Eislaufen in Schweden

Der Wikingerlauf (www.vikingarannet.com) war in diesem Jahr eine echte Herausforderung.

Ein Wärmeeinbruch mit +10 °C und Regen kurz vor dem Lauftermin am 8. Februar zerstörten jegliche Hoffnung auf ideale Eisbedingungen. Uns erwartete also all das, was Eisläufern Albträume beschert: Dauerschneefall, Gegenwind, weiches, narbiges Eis, oft Wasser auf dem Eis (teilweise bis 5 cm hoch!) und mehrere verlängerte "Landpartien" wegen zu dünnen Eises (die längste ca. 1 km!). Die ersten 40 km bin ich mit meinem Freund Jürgen zusammen gelaufen. Aber ich konnte ihm weder mit meinem Windschatten richtig helfen (zu verschieden war unser Laufstil wegen der unterschiedlichen Schlittschuhe), noch ihn moralisch aufpeppeln (von Anfang an überholten uns ständig andere Läufer, und dies scheinbar ohne jede Anstrengung). Aber lest am besten selbst, wie es uns ergangen ist. Jürgens Bericht entstand unmittelbar nach dem Lauf. Er ist so hautnah geschrieben und gibt unsere Eindrücke viel besser wieder, als ich es heute, einige Monate später noch könnte.



"Es ist Sonntag morgen, kurz vor 5 Uhr. Ein Weckerpiepen drängt sich schneidend in meine Träume. Ich öffne die Augen und erkenne durch eine eisglitzernde Autoscheibe eine gelbe Straßenlampe. Neben mir räkelt sich mein Freund Eckhardt und macht wenig Anstalten aufzustehen. Also krieche auch ich noch für ein paar Minuten tiefer in die Nestwärme des Schlafsacks. Langsam kommt die Orientierung wieder. Wir stehen mit dem Auto am Freibad von Hässelby, einem Vorort von Stockholm.

Wir haben uns für heute vorgenommen, das Vikingarännet mitzulaufen, ein 80 km langes Schlittschuhrennen über vereiste Fjorde von Uppsala nach Stockholm. Und gleich beginnt die Aufregung wieder ihren Angriff auf den Magen, genauso wie gestern und vorgestern.

Am Freitagnachmittag waren wir mit dem Auto von Mecklenburg gestartet, 1000 km bis Stockholm. Hatten eine Nacht auf irgendeinem schwedischen Autobahnraststättenparkplatz verbracht und waren am Sonnabendmittag in die schwedische Hauptstadt eingefahren. An einem Fahrkartenschalter im Bahnhof holten wir die Startnummern, machten einen kurzen Stadtbummel und begaben uns nach Hässelby, wo diesmal das Ziel sein sollte. Hier waren eine Menge Freiwillige dabei, Stände aufzubauen und die Strecke zu präparieren.

Die Eisbedingungen waren überhaupt nicht optimal. Wenn man an Stockholm im Winter denkt, hat man klirrende Kälte, Dunkelheit und Schnee vor Augen. Aber auch hier gibt es Wärmeeinbrüche. Nachdem das Eis Mitte Januar gerade die erforderliche Dicke erreicht hatte, gab es einige Tage mit +10 Grad

Weil im Stadtzentrum gar kein Eis mehr war, wurde das Ziel 15 km weiter nordwestlich nach Hässelby verlegt. Diese "fehlenden" Kilometer sollte eine große Schleife auf dem Ekolnsee, gleich nach dem Start ausgleichen. Das Eis war mit Wasser bedeckt, einen Tag vor unserer Ankunft begann es zu schneien und zu frieren. Hier in Hässelby waren gerade Leute von der Armee mit Quads dabei, den gefrierenden Schneematsch von der Piste zu schieben, schönes Eis wurde es trotzdem nicht mehr. Wir sprachen mit Läufern, die berichteten, dass die Zustände weiter draußen auf dem Mälarsee auch nicht besser seien.

Das Wetter macht eben dieses Rennen so unberechenbar. 1999 fand das erste Vikingarännet statt, nach dem holländischen 11-Städte-Lauf über 200 km das zweitlängste Schlittschuhrennen der Welt. Es gibt auch eine kurze "Kneifer"-Variante, das Vikingaturen über 50 km. Die Tour folgt einer alten Handelsroute aus der Wikingerzeit zwischen Uppsala und Stockholm. In den ersten Jahren wurde es an einem lange vorher festgelegten Termin durchgeführt, wenn dann aber gerade kein Eis war, musste es ausfallen, was dann auch in den Jahren 2000 und 2002 passierte. Jetzt ist es, zumindest für die Läufer eher wie eine Lotterie, der Zeitpunkt wird erst 1-2 Wochen vorher bekannt gegeben, wenn das Eis dick genug ist.

Darum plante ich alle Unternehmungen in diesem Winter sozusagen unter Vorbehalt. Die Idee, an diesem Rennen teilzunehmen kam, als ich mich mit Eckhardt, einem Bergfreund aus Berlin, im vergangenen Winter zum Schlittschuhlaufen in den überfluteten heimischen Elbwiesen traf. Auch er hatte davon gelesen und war sofort begeistert. Natürlich sind die Trainingsmöglichkeiten in Mecklenburg arg begrenzt, aber es gibt eine Menge guter Radwege, auf denen man endlos Inlineskaten kann, was ja irgendwie ähnlich ist. Ich hatte in den letzten Wochen viel mehr trainiert, das Biertrinken und Rauchen fast aufgegeben (gute Neujahrsvorsätze!) und war auch mal 50 km gelaufen. Aber würde das reichen?

Andererseits hatte ich gehört, dass das Eislaufen hier in Stockholm Volksvergnügen ist. Der größte Schlittschuhlauf-Club hat 12.000 Mitglieder. Und viele Schweden wagen sich auch noch jenseits der 60 und sogar 70 an die Tour. Da musste es doch auch bei mir irgendwie gehen.

Aber zurück zu unserem Sonntagmorgen in Hässelby. Nach einer Weile wälzten wir uns doch aus den Schlafsäcken, würgten etwas Müsli hinunter und trotteten durch die verschneiten Straßen zur U-Bahn. Am Hauptbahnhof stiegen wir in den Zug nach Uppsala. Der war so voll mit Eisläufern in ihren bunten Sachen, dass wir kaum einen Platz fanden. Ich war nervös, was aber anscheinend gar nicht passte. Im Abteil herrschte eine völlig lockere Stimmung, es wurde gelacht und gefachsimpelt, alle schienen wirklich nur zum Spaß hier zu sein.

In Uppsala am Start war Volksfest. Es schneite, -2 Grad. Nachdem Punkt 8 Uhr die 50 ernsthaften Läufer der Wettkampfklasse losgerast waren, sammelten sich die Spaßläufer um den Start. Wir hefteten unsere Startnummern an den Rucksack, zogen die Schlittschuhe an und begaben uns zum Startpunkt. Man glitt durch ein Tor, dort wurde die Nummer in einen Computer getippt und die Zeit lief. Auf die Art konnte man über 2 Stunden verteilt starten. Und nur so gelang es, ca. 3000 Läufer ohne großes Gedränge auf die Strecke zu bringen. Die ersten 10 km liefen mit Rückenwind recht gut. Das bohrende Gefühl im Magen war verschwunden, allmählich fing die Sache an Spaß zu machen.

Am Ende der Schleife auf dem Ekolnsee gab es dann Gegenwind und ich musste bald erkennen, daß ich mich mit meiner Ausrüstung gründlich verrechnet hatte. Aus lauter Geiz hatte ich nämlich darauf verzichtet, extra für dieses Rennen schwedische Langlaufschlittschuhe zu kaufen. Die Kufen dieser Schlittschuhe sind einen halben Meter lang, ganz dünn und schneiden sich durch die Unebenheiten wie durch Butter. Dafür kosten sie mit Schuhen aber auch mindestens 300 €. Und man kann damit nur Langlauf machen, für das Kurven auf den zugefrorenen Tümpeln in den heimischen Elbwiesen sind ganz normale Hockeyschuhe viel besser geeignet. So bin ich also mit meinen Inlinern, an die ich, statt Rollen Kufen gebaut hatte, angetreten, wahrscheinlich als einziger in dem ganzen Starterfeld. Außerdem sind die Inlinerschuhe nur für den Sommer gebaut - darum hatte ich mir aus einem alten Armeeschlafsack so eine Art Überpantoffel gebastelt. An den ersten Stellen, wo noch Wasser auf dem Eis war, sogten sie sich voll wie ein Schwamm und froren mit dem Treibschnee zu Klumpfüßen zusammen. Na ja, ich sah aus wie Iwanuschka in Bastschuhen. Aber unter den Leuten herrschte ein gutes Klima, ich hatte nie das Gefühl, ausgelacht zu werden. Trotzdem ging es ganz schön an die Moral, wenn einige Senioren mit eleganten leichten Schwüngen an mir vorbeizogen und ich mit vollem Kraftaufwand fast auf der Stelle klebte.

Nach 30 km war ich völlig am Ende, ständig überholt, von der schönen Landschaft nix zu sehen, fast die ganze Tour verlief im Schneetreiben. Ich konnte nicht mehr, war fest überzeugt, daß ich, wenn überhaupt, nur die kurze Variante schaffen und von dort mit der Bahn nach Hässelby zurückfahren würde, alles war einfach deprimierend. Nach 40 km verabschiedete ich Eckhardt, dem es Schwierigkeiten machte, so langsam zu laufen und der die restlichen 40 km dann elegant auf seinen Langlaufschlittschuhen durchzog und nach 5:45 h das Ziel erreichte.

Nach 46 km kam der erste Verpflegungspunkt in Sigtuna. Wieder Volksfest, Menschauflauf, Musik. Freiwillige reichten Wasser, warmen Saft und Blaubeersuppe. Das besserte die Moral etwas, nach 58 km in Kairobadet hatte ich die nächste Getränkestation erreicht. Da war Kungsängen, das Ziel der kurzen Variante, schon in Sicht und plötzlich wußte ich, daß ich es schaffen würde. Ich war doch nicht 1000 km nach Schweden gefahren, um irgendwo mitten im Wald aufzugeben! Auf einmal lief es immer besser, die letzten 20 km rannte ich erst so richtig los und schaffte es sogar, einige Läufer zu überholen, das Adrenalin floß in Strömen. Das letzte Stück verlief weit draußen auf dem Mälarsee, durch das Schneetreiben sah man nur noch weiß. Aus diesem tauchte dann plötzlich das Ziel auf, nach 79 km. Den achtzigsten Kilometer hatte man uns erlassen, weil das Eis vor dem Freibad in Hässelby besonders schlecht war. Trotzdem war er zurückzulegen, allerdings zu Fuß.

Ich hatte etwas über 7 Stunden gebraucht, die Spitzenläufer rasten die Strecke in etwas mehr als 3 Stunden herunter. Trotzdem war ich vollkommen glücklich, ich war angekommen und hatte trotz der Panne mit den Schuhen von den 3000 Startern noch 400 hinter mir gelassen. Eckhardt erreichte dadurch, daß er sich so lange bei mir aufgehalten hatte, "nur" das Mittelfeld, ansonsten wäre er wohl ganz vorne mit dabei gewesen. Aber was sollte das alles - wir hatten es geschafft, das zählt und es war toll.

Eckhardt erwartete mich am Ziel, er war schon anderthalb Stunden vor mir da und völlig durchgefroren. Ich nahm meine Plakette in Empfang. Wir guckten noch etwas auf der Party herum, ungefähr 10 Minuten, bis auch mir richtig kalt wurde. Als wir dann am Auto standen und ich meine nassen Sachen gewechselt hatte, wussten wir auf einmal nicht, was wir hier noch so anfangen sollten. Für einen Stadtbummel waren wir zu kaputt, es wurde dunkel und uns war kalt, also setzten wir uns ins Auto und düstern Richtung Heimat. Ich freute ich mich das erste Mal richtig über den Tempomat im Auto, den ich bisher immer als technisches Spielzeug angesehen hatte. Denn da mußte man nicht mit dem Fuß Gas geben."

P.S. Inzwischen kann ich aber schon wieder halbwegs normal eine Treppe heruntersteigen."

Jürgen Warnke / Eckehardt Seher

Sonne und Pulverschnee – Naturfaszination auf Schneeschuhen

Die Tage wurden kurz und kürzer, der Himmel zog sich zu, die letzten Blätter fielen von den Bäumen und ein intensiver Sprühregen setzte ein. Das Jahr ging zu Ende und Weihnachten rückte unaufhaltsam heran. Es zog mich aus der grauen, regennassen, winterschmutzigen und tristen Großstadt an der Nordwestgrenze Sachsens hinaus in die Berge. Dort zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite. In den letzten Tagen war reichlich Schnee gefallen. Wolkenlos klar dämmert der Morgen des Heiligen Abends herauf. Die helle, klare Morgensonne funkelt im frischgefallenem Schnee. Leise knirschend gleiten meine Läufer durch den tiefverschneiten Winterwald. Der Atem gefriert sofort, die Lufttemperatur liegt bei -22 °C , ja am Funtensee im Berchtesgadener Land wurden am Morgen $-42,7\text{ °C}$ gemessen. Arktische Kälte über Bayern. Am Mittag stehe ich im unberührtem Schnee unterm Gipfelkreuz des Schachenberges. Weit reicht der Blick über das Priental, im Süden grüßt der schneeverhüllte Kaiser. Nun folgt die Genußabfahrt entlang verschneiter Forstwege hinab nach Sachrang. Am Abend besuche ich die Christmette. Die Sterne funkeln, die große, hölzerne Kirchentür steht weit offen, am Altar erstrahlen die Christbäume im hellen Lichterglanz und gelbes Licht ergießt sich aus hohen Kirchenfenstern auf eine makellose, nächtliche Winterlandschaft. Die Orgel spielt, Weihnachten in den Bergen.

Über die Feiertage versucht die Weihnachtszyklone gegen das Winterhoch anzurücken. Der Schnee fällt in dichten Flocken, der Frost schwächt sich ab. Bei dichtem Flockenwirbel legen Hans und ich die Schneeschuhe an. Durch ein tief verschneites Winterwunderland steigen wir vom Königssee zu den tiefhängenden Wolken auf. Im Wald steigen wir im dichten Nebel, jedes Ästchen ist beschneit und bereift. Meine erste Schneeschuhtour. Unser Ziel ist das Carl-von-Stahl-Haus am Sattel zwischen Jenner und Schneibstein. Im späten Mittag erreichen wir die Hütte. Der Nebel wird lichter, ein heftiger Nordwind erwacht. Wir wollen trotzdem versuchen, zum Schneibstein aufzusteigen. Das Gehen mit den Schneeschuhen funktioniert bestens. Ohne diese würden wir bis über die Hüften im weichen Pulver versinken. Der stärker werdende Wind jagt den Schnee in kleinen Wirbeln über den Hang, die Nebelschwaden rasen, Reif schlägt sich auf uns nieder. Meine Haare und das Stirnband überziehen sich mit einer dichten, völlig windundurchlässigen, weißen Reifschicht. Nur schemenhaft scheint die Sonne durch den schnell dahinjagenden Nebel. Feenhaftes gelbes und graues Licht, Nebel und tiefstehende Sonne lassen die vereisten und verschneiten Legföhren wie Gnomen und Berggeister erscheinen und auch wieder in dichten Nebelschwaden verschwinden. Reißt der Sturm ein Loch in den Nebel, erstrahlt das hohe Brett im gelben und orangegelben Licht des vorgeschrittenen Nachmittags. Unwirklich leuchtet der Schnee, reißt der Sturm die Schneefahnen himmelwärts. Dann rast der Nebel gleich Dämonen über die Berge, nimmt uns jede Sicht. Am Abend sitzen wir in der gut geheizten, gemütlichen Hütte. Draußen rappelt der Sturm an den Fensterladen, wirft den Schnee auf die Fensterbretter.

Am anderen Morgen füllt der Nebel die Täler, klar heben sich die Berge gegen den Morgenhimmel ab. Wir steigen auf den Hüttenkogel und vor uns liegen der Jennergipfel und die Watzmann Ostwand im klaren, hellen Sonnenlicht. Der Königssee verbirgt sich im Nebelmeer. Wir stapfen zum Jenner. An der Liftstation herrscht schon Hochbetrieb, aber am Gipfelkreuz sind wir wieder allein. Den Abstieg wählen wir abseits der Piste über die tiefverschneiten Almen. Im Wald tauchen wir in das Nebelmeer. An einer Branntweinbrennhütte legen wir eine Rast ein. Derartige Hütten gibt es viele im rauhen Berchtesgadener Land. Der Enzianschnaps wird hier gebrannt. Jetzt im Winter ist die Hütte leider nicht bewirtschaftet. Schemenhaft, gleich Gnomen, Geistern und Dämonen tauchen verschneite und bereifte Bäume aus dem Nebel um gleich wieder hinter den träge ziehenden Schwaden sich scheinbar in Nichts aufzulösen. Jetzt, in den Rauh Nächten, der Zeit zwischen Heilig Abend und dem Fest der Heiligen Drei Könige sollen eben jene Berggeister hier ihr Unwesen treiben. Perchten und Buttenmandel treiben in den Bergdörfern ihren derben Schabernack mit den Berglern. Der Bergbauer trägt in diesen Nächten Weihrauch durch Stall und Haus, um die bösen Geister abzuweisen. König Watzmann soll, so die Sage, besonders grausam seine Macht ausgeübt haben, wurde samt seiner Familie in die wohlbekannte Berggruppe verwandelt. Besonders häufig trifft man auf Wegmarterl, die daran mahnen, für die Wildschützen, die in den tiefen, dunklen Tannenwäldern ihr Leben verloren, ein Gebet einzulegen. Oftmals erteilte

sie der Tod durch des Försters Kugel. Glücklicherweise liegen diese Ereignisse aber schon mehr als 100 Jahre zurück. Damals war die Wilderei oftmals die einzige Möglichkeit der Bergbauernfamilien, die strengen, entbehrungsreichen Winter zu überleben. Doch heute bringen Touristen, Wanderer, Bergsteiger, Wintersportler und Kurgäste das Geld ins Land und wo einst ein paar magere Rinder im dunklen, muffigen Stall angebunden waren, prangen heute die Hotels und Pensionen, surren die Gondeln der Bergbahn.

Das Hochdruckwetter setzt sich wieder durch. Bei klirrender Kälte legen wir unsere Schneeschuhe am Wanderparkplatz in Seegatterl, unweit von Reit im Winkl, an. Hochnebel verhüllt die Gipfel. Zu dritt, Reiner hat sich uns angeschlossen, steigen wir durch den Winterwald zur Hemmersuppenalm auf. An der Alm lassen wir den Nebel unter uns. Die grelle Vormittagssonne strahlt gleißend vom dunkelblauen Himmel. Der frische Schnee funkelt und glitzert. Unser Ziel ist das Straubinger Haus. Bevor wir die Berghütte erreichen, treibt ein schwacher Wind den Nebel in dichten Schwaden zu uns herauf. Ein Spiel des Lichtes in Nebel und Sonne begleitet nun unseren Weg. Schon im frühen Mittag erreichen wir die Hütte. Wir beziehen die Lager und steigen nach kurzer Rast zum Fellhorn auf. Unterhalb des Gipfels lichtet sich der Nebel. Ein grandioses Bild breitet sich vor uns aus. Langgestreckt liegt der Gipfel mit seinen Schneewehen vor uns im gleißenden Sonnenlicht. Die Täler verbergen sich in einem endlosen, bis zum weiten Horizont reichendem Nebelmeer. Weiß wabert dessen Oberfläche unter uns. Die Loferer Steinberge und das Kaisergebirge schwimmen wie riesige Schiffe auf dem Nebel. Dunkelblau erstrahlt der Himmel. Im Osten steht der Mond, obwohl es erst früher Nachmittag ist. Der eben noch gleißend weiße und glitzernde Schnee taucht nun in gelbliches Sonnenlicht. Es ist klirrend kalt. Schneekristalle flirren in der klaren Luft, zaubern um die Sonne funkelnde Schneebögen und Lichtkränze. Es ist phantastisch! Wir erreichen das Gipfelkreuz, wo wir bis zum Sonnenuntergang verweilen. Großeinsatz für den Fotoapparat. Die Natur inszeniert uns ein phantastisches, nur selten gesehenes Schauspiel. Die langsam sinkende Sonne taucht den Schnee in ein wunderbares Farbenspiel. Die weiße Pracht funkelt und glitzert in allen Gelb- Orange- und Rottönen, im Schatten blau und violett, in einem sich ständig wandelndem Spiel des Lichtes und der Farben. Das Nebelmeer unter uns leuchtet im kräftigen Purpur und Violett, In satten, warmen Farben erstrahlen die Bergketten über dem Nebel. Das Blau des Himmels wird immer kräftiger und dunkler und der gelbweiße, aufsteigende Mond erstrahlt immer heller. Ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmt uns. Wir können uns einfach nicht von diesem Naturschauspiel losreißen. Bleiben trotz schneidender Kälte am Gipfel. Aber es hilft nichts, im verglühenden Abendlicht lenken wir unsere Schritte dem Tale zu. Schnell versank die Sonne, das Farbenspiel erlosch. Der höher steigende Mond taucht nun die Winterlandschaft in ein feenhaftes, grünliches Licht. Unten steht die Hütte. Ihre gelben Fenster leuchten in die blauschimmernde Winternacht. Vor dem Haus erstrahlt ein tiefverschneiter Christbaum, wirft sein gelbliches, mildes Licht in die Winternacht.

In diesem Schein legen wir unsere Schneeschuhe ab und schon bald sitzen wir im urig – gemütlichen, holzgetäfelten Gastraum. Vor uns, auf dem rustikalem Holztisch schäumt das Hefeweizen im Krüge. Es geht die Sage, daß dem Berge irgendwelche positiven Kräfte innewohnen, die sich insbesondere bei Vollmond entfalten. Es ist ein oder zwei Tage vor dem vollen Mond. Sein weißes Licht bricht sich in den eisblumengezierten Fenstern der Hütte. Ein traumhaft schöner Tag geht zu Ende, wir sind bei bester Stimmung. Der Wirt bringt erneut Krüge voll schäumenden Bieres zum Tisch. Morgen erwartet uns der Abstieg durchs Wintermärchenwunderland.

Volker Beer

Je näher wir der Natur sind, desto näher fühlen wir uns der Gottheit.

Matthias Claudius

Hohe Tour der ASD

Wie jedes Jahr wurde auch dieses Jahr zur Hohen Tour gerufen. Bei herrlichem Schnee und bester Laune starteten gut motivierte Langläufer der Sektion. Mit dem Zug ging es bis Altenberg und der Busanschluss nach Zinnwald klappte super.

Bei Schneefall und Minusgraden kamen wir schnell vorwärts. Da es Sonntag war, konnten wir die Spuren der Samstagfahrer nutzen. Mit viel Spaß und ohne nennenswerte Verluste erreichten alle das Ziel.

Wir freuen uns schon auf die nächste Tour im kommenden Winter!



Roland Himpel

Skitouren in den Bayrischen Alpen Januar 2004

Wir warteten hier in Maxen auf Schnee. Vergebens! Am 31. Dezember trafen wir uns alle in der Krippener Hütte und feierten lustig ins neue Jahr hinein. Da am Neujahrsmorgen alle wieder nach Hause fuhren, entschlossen wir uns in die Alpen zu fahren. Roland wälzte am Nachmittag sein Skitourenbuch und dann wurde gepackt. Am Freitag Morgen ging es los...



Freitag, 02.01.04

4.30 Uhr sitzen wir im Auto und fahren in die Bayrischen Alpen => Irschenberg – Schliersee - Spitzingsee. Ab und zu müssen wir einen Halt einlegen, um zu schlafen. Gegen 10.30 Uhr haben wir am Spitzingsee einen Parkplatz gefunden, wo wir auch übernachten können. Roland muss sich noch kurz orientieren und 12.00 Uhr geht es zu unserer ersten Skitour.

Ziel ist der Stolzenberg mit 1609 m. Es sind 3½ Stunden angegeben. Es ist kalt, der Himmel ist zugezogen, aber wir gleiten voller Elan und Freude nach oben.

Da wir wenig Schnee haben, lohnt es sich für uns nicht, diesen Berg zu besteigen, so entscheiden wir uns für den Rosskopf.

14.15 Uhr sind wir am Gipfelkreuz – 1580 m hoch. Abwärts geht es auf einer herrlichen Tiefschneepiste. Einfach traumhaft!!!! Leider viel zu kurz! 15.30 Uhr sitzen wir schon wieder in der Albert-Link Hütte beim Jagatee und Radler. Hier bekommen wir noch eine ideale Karte für neue Tourenvorschläge. Zügig laufen wir zum Auto und kriechen in unsere Schlafsäcke. Noch ist alles furchtbar kalt. Wir hoffen, dass sich das bald ändern wird...

Sonnabend, 3.1.04

Wir erwachen 8.00 Uhr, es ist bitterkalt (-12 °C). Unser Auto ist mit einer dicken Eisschicht überzogen.

Unser heutiges Ziel ist die Rotwand mit 1884 m!

Eine halbe Stunde tragen wir die Ski bis zur Bergwachthütte. Von dort fahren wir einen bequemen Weg in Richtung Rotwandhaus nach oben. Es ist einfach herrlich, wie die Sonne uns durchwärmt. Nur im Wald können die Sonnenstrahlen uns nicht erreichen. Rechts sehen wir das Rotwandhaus und links geht es nun sehr steil zu unserem Gipfel. Nach oben geht es nun im Nebel. 14.00 Uhr stehen wir endlich 1884 m hoch!

Wir stehen über den Wolken, hier sind wir frei... Unser Blick schweift umher. Wir sehen den Wendelstein, Arber, Miesing... ein tolles Bergpanorama!

Über den Miesingsattel wollen wir zurück fahren. Da heißt es die steile Rotwandrinne abzufahren. Von dort aus geht es weiter zum Taubensteinhaus, natürlich herrlich bergab!

Auf einem Sattel erleben wir einen traumhaften Ausblick! Die Wolken schweben unter uns und die Berge werden von der langsam untergehenden Sonne rötlich golden angestrahlt. Hier könnten wir verweilen, aber wir müssen noch ein Stück Weg zurücklegen. Also abwärts geht's!

In dieser Nacht wurde es bis -13°C kalt.

Sonntag, 4.1.04

Gegen 8.00 Uhr stehen wir auf. Heute wollen wir auf den Jägercup 1748 m.

10.00 Uhr fahren wir mit dem Auto zum Spitzingsattel. Hier lassen wir das Auto stehen und gehen los. Unsere Ski sind an den Rucksack gebunden, denn wir stapfen nach oben durch den Wald, da wenig Schnee liegt und der Weg steinig und uneben ist.

12.30 Uhr sind wir auf dem Gipfel. Wir verweilen nicht lange, denn es wird kalt. Gleich von oben fahren wir ab, im schönsten Tiefschnee, zur Schönfeldhütte.

Hier wärmen wir uns auf und trinken einen leckeren Tee. Dann genießen wir die letzte Abfahrt bis zum Parkplatz! Von hier fahren wir direkt nach Hause.

Conny & Roland Himpel

Im Reich des Watzmann – Sektionsskitour 12.-14.3.2004

Unser Ziel war klar: Kollm Saigurn im Rauristal, Hohe Tauern.

Doch leider waren dort gerade für Skitouren völlig ungeeignete Schneebedingungen. In Dresden war schon Frühling und die Frage drängte sich auf, ob der weite Anfahrtsweg denn in irgendeinem vernünftigen Verhältnis zu dem Tourenerlebnis stehen würde. Dennoch hatten wir uns lange schon auf das Ski-Wochenende mit Freunden gefreut und wollten es nutzen. Deshalb starteten wir am Donnerstagnachmittag bei strahlendem Sonnenschein zu fünft (Himpels, Matthias, Gisela und ich) Richtung Bayern zu Steffen, obgleich wir eigentlich immer noch nicht wirklich an Skitouren glaubten.

Wieder einmal kamen uns Steffens Tourenerfahrung und sein schier unerschöpflicher Vorrat an Vorschlägen für Genußtouren zugute. Im nun schon seit Jahren bewährten Basislager, seiner Freisinger Wohnung, reifte nach einem Besuch im Brauhaus der Plan, nach Schönau am Königsee in die Alpeltalhütte (unweit der Mittelstation der Jennerbahn) zu fahren. Dietrich übernachtete bei Achim und Anke und Helmut waren noch unterwegs aus Dresden kommend. Wir verabredeten uns für den nächsten Morgen auf der Autobahn in Holzkirchen.

Unsere 1. Skitour in den Berchtesgadener Alpen führte uns zum Watzmannkar. Das Wetter war vorzüglich und so waren wir nicht alleine unterwegs. Die sich in engen Kehren durch den Wald zwängende Spur teilten wir uns mit vielen Gleichgesinnten. Doch dann weitete sich das Gelände und unser Blick wurde frei für eine prächtige Bergkulisse. Es war alles bestens bis auf die Tatsache, dass meine Ski immer noch mit Jan Skribanowitz im Auto zu uns unterwegs waren. Ich hatte meine alten Ski und die ebenso alten Felle in Benutzung. Die Felle hatten schon etliche kahle Stellen und



Sache, wir bedanken uns bei den Organisatoren Dietrich und Steffen und freuen uns schon auf das nächste Mal.

im weichen, durch die Märzsonne erwärmten Schnee erhielten sie zusätzlich eine schöne Eisschicht. Ich will an dieser Stelle lieber nicht beschreiben, wie sehr ich den Aufstieg genossen habe, sondern jedem empfehlen den Wert ordentlicher Steigfelle nicht zu unterschätzen.

Doch im Kar angekommen, war dieses Missgeschick schnell vergessen. Wir genossen den Fernblick, die Watzmannkinder und später die Abfahrt ins Tal.

Als wir am Abend zur Hütte kommen, stehen die Autos von Jan und Fred Wonka, Jan Skribanowitz und zu meiner großen Freude meine Ski schon da. Wir hatten uns mit den Hüttenwirten erst 18 Uhr verabredet, sodass wir die Zeit bis dahin bei einem lustigen Vorabendbrot mit Fruchtpunsch beim zwiebelbärtigen Wirt im Gasthof Vorderbrand überbrücken „mussten“.

Auch an den beiden folgenden Tagen hatten wir super Tourenwetter. Der Hohe Göll und die Kleine Reibn (Reibn zu deutsch Runde) waren unsere Ziele. Dietrich musste leider einen Tag früher abreisen

Unsere Sektionsskitour war eine wirklich runde

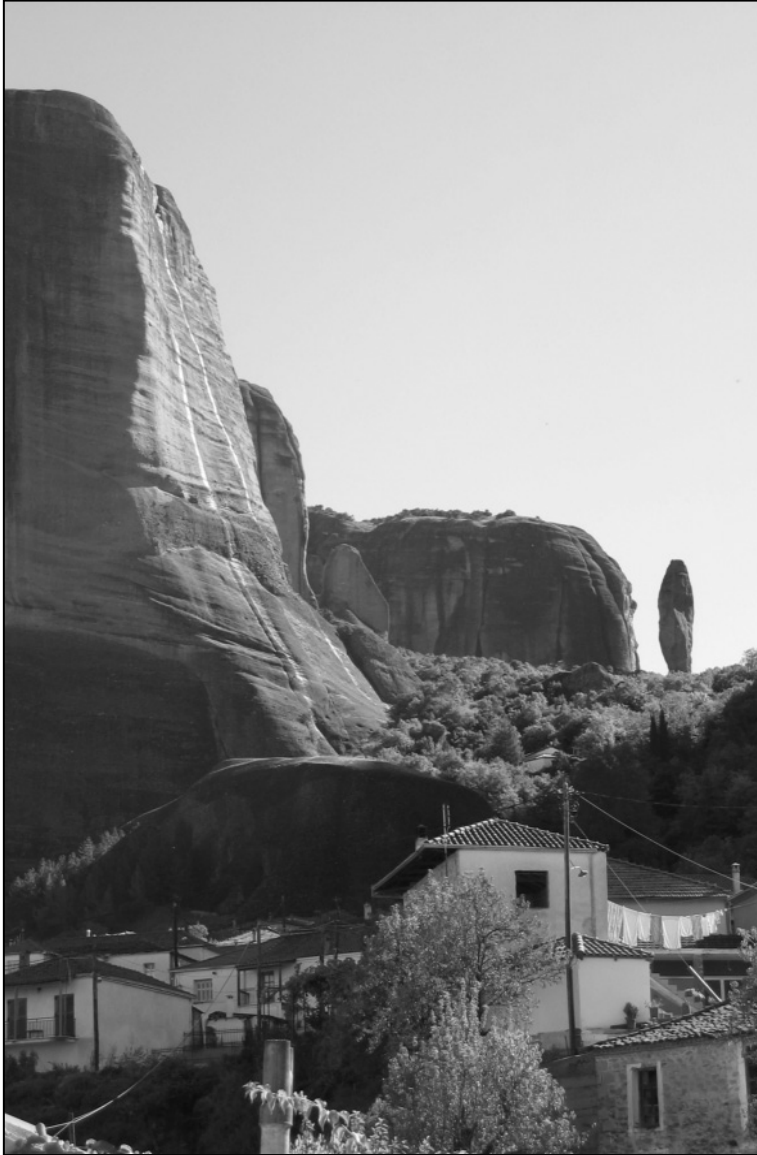
Andrea Blüthner

Kiesel, Katzen und Retsina

Mühsam verkeile ich meine linke Schulter im Riß, mein rechter Fuß scharrt schon etwas hektisch über die glatte Wand und bleibt immer wieder an einem im Moment nur störenden Haken hängen. Wahrscheinlich bin ich mal wieder zu weit in den Riß reingekrochen - macht sich nicht gut, wenn man höher will und es dazu noch überhängend ist. Ich hänge in der Schlüsselstelle der Wahnsinnsverschneidung (von ihren Verehrern auch liebevoll "Wahni" genannt) und versuche krampfhaft weiterzukommen. Nur gut, daß das Seil von oben kommt. Und der Weg jetzt im Schatten liegt - ins Schwitzen kommt man schon von alleine.

Unten am Einstieg dachte ich noch, so schlimm sieht's ja gar nicht aus. Aber die Entfernung täuscht halt doch, in Metéora sind die Wände etwas höher als in Sachsen. Und Rißklettern gehört nicht unbedingt zu meinen Lieblingstechniken.

Am Vortag noch hatten Matze und ich beschlossen, das sonnige Wetter zu nutzen und uns diesen Weg nicht erst für den letzten Tag unserer Kletterfahrt nach Metéora aufzuheben. Als wir vor einer Woche hier ankamen, empfing uns Griechenland mit Regen, und so fuhren wir erstmal mit Conny und Hartwig, zwei Freunden aus Thüringen, die mit einem fahrenden VW-Wohnklo hierhergekommen waren, in ein benachbartes Sportklettergebiet. Überhängend, natürlich, aber so konnte der Regen uns nichts anhaben. Da man sich aber glücklicherweise auf das Vortagswetter und das Barometer bei der Prognose nicht verlassen konnte, schien schon am nächsten Tag wieder die Sonne. Klettern im T-Shirt war angesagt!



jedenfalls gefallen.

Und wer dann immer noch Wärme brauchte, konnte sich eine der zahlreichen Katzen des Zeltplatzes auf den Schoß packen. Mir hatte es da vor allem ein etwa 6 Wochen altes Kätzchen angetan, das tagsüber meist in der noch warmen Asche des Feuers saß und abends auf meinem Arm schlief. Nur in's Zelt durfte sie nicht, da hatte Matze unverständlicherweise was dagegen...

Ach ja, geklettert sind wir natürlich auch noch. Abgesehen von 3 Regentagen konnten wir ein paar absolut coole Wege mit teilweise fast schon alpinem Charakter machen. Für Insider: Linie des fallenden Tropfens, Härtetest, Allemannischer Schelledanz & andere meteoritische Klassiker. Auch die Spindel ist immer wieder ein beeindruckender Gipfel. Und ich konnte endlich meinen 96er Sack aus'm Eiertanz abholen. :-)

Aber auch wenn mittlerweile viele Wege super saniert wurden mit zusätzlichen Bohrhaken, muß man sich nach wie vor in Metéora oft mal etwas konzentrieren und hoffen, daß der Kiesel hält. Und es gibt sie noch, die Wege, bei denen man den Eindruck hat, daß der lokale Baumarkt die Erstbegeher gesponsort hat. Aber in Matze hatte ich einen sehr souveränen Vorsteiger!

Zurück zur Wahni: hochgekommen sind wir natürlich---fanden aber beide, daß ein Weg pro Tag diesmal reicht. Wir hatten ja noch den Sonntag.

Am letzten Abend gab's dann noch mal ein Freudenfeuer --- das Holz mußte weg. Mit nacktem Oberkörper vorm Feuer und Retsina trinken --- das ist der Inbegriff eines Griechenland-Urlaubs. Nächstes Jahr im Oktober geht's weiter...

Am Einstieg waren wir meistens schon kurz vor Mittag, und so kletterten wir bis in die Dämmerung hinein. Zurück zum Zeltplatz ging's dann vollbepackt mit Holz zur Freude der Dorfbewohner. Aber eigentlich war dies nur Tarnung. Sowie es dunkel wurde und wir gegessen hatten, begaben wir uns auf Schleichpfaden in den hinteren Teil des Campingplatzes. Dort war auf der Wiese ein schöner Haufen Eichenholzstücke, bereits transportgerecht gesägt. Da der Wirt bei einem seiner abendlichen Kontrollgänge bei unsrem Feuer wohl etwas misstrauisch geworden war (zumindestens dachten wir's), benötigten wir noch etwas Kleinholz zum Ablenken...

Da das Eichenholz vorzüglich brannte, konnten wir so auch die Frage vom Cheffe "Na, alles gut?" immer fleißig bejahen. Und innerlich wärmten wir uns mit dem Inhalt von 1.5 l-Flaschen Retsina (leider gab's keine 1-Gallonen-Behälter) und im Ort abgefüllten Anisschnaps. Fehlt noch was für den Geist: Matze und Conny lasen ohne Rücksicht auf andere wärmesuchende Campinggäste aus "Herr Lehmann" von Sven Regener vor. Uns hat's

Romantische Bergwälder, klare Seen und schroffe Gipfel

Bergtouren in den Berchtesgadener Alpen und dem Steinernem Meer

Der Sommer kam mit Blitz und Donner, mit Tornados und Hagelschlag. Glücklicherweise ging all das Ungemach mal hier mal da hernieder, aber nicht da, wo wir wanderten oder kletterten. Auch die nassen Wetterprognosen konnten uns nicht von der Bergfahrt ins Berchtesgadener Land abhalten. Der Wettergott war uns wohlgestimmt und ließ uns die Sonne scheinen.

An einem Sonnabend, kurz vor dem Siebenschläfertag steigen Uli und ich schweißgebadet aus dem Zug. Die große Bahnhofshalle des Berchtesgadener Bahnhofes dämmt in der Mittagshitze, nur wenige Reisende sind unterwegs. Auf dem lichtüberfluteten Vorplatz wartet schon Rüdiger.

Die Tour kann beginnen, wir packen die Rucksäcke in das Auto und fahren nach Ramsau.

Wir schultern unsere Rucksäcke und folgen dem Wimbach, der laut donnernd durch eine Schlucht braust. Die noblen Ferienchalets bleiben bald hinter uns, dichter, dunkler Bergwald, hier noch von Fichten dominiert, nimmt uns auf. Bald verläßt der Weg die Wimbachschlucht, windet sich in steilen Kehren den Hang hinauf. Der Wald lichtet sich, eine Alm breitet sich vor uns aus. Die Sonne brennt vom wolkenlosen Himmel und wir trinken aus der in Holz gefaßten Quelle, als ob wir sie leeren wollten. Kleiner Watzmann (Watzfrau) und Watzmannkinder ragen in den blauen Sommerhimmel. Wir nehmen uns beim Aufstieg Zeit und erreichen im späten Nachmittag die Falz-Alm, wo wir Uwe treffen, der eigens aus der Schweiz angereist war. Nun steigen wir gemeinsam das letzte, steile Stück zum Watzmann-Haus (1928m) auf. Wenige Wanderer sind unterwegs. Die Watzmannüberschreitung ist noch gesperrt, der Steig liegt tief unter Schnee und Eis, der Klettersteig noch unpassierbar, so jedenfalls der Hüttenwirt. Also werden wir morgen nach St. Bartholomä absteigen und von dort zum Funtensee aufsteigen. Am Abend sitzen wir auf der Terrasse des Watzmann-Hauses. Mildes, rötliches, dann zart violettes Abendlicht senkt sich über das Berchtesgadener Land und auf den umliegenden Bergrücken, Graten und Gipfeln flammen die Johannisfeuer auf. Auch in der Nähe der in der Dämmerung liegenden Dörfer werden die Feuer entfacht und über Berchtesgaden und Ramsau steigen Feuerwerke in den lauen Sommerabend. Sommersonnenwende war schon vor einer Woche aber anhaltend schlechtes Wetter ließ die Sonnenwendfeuer erst an diesem milden, klaren und windstillen Sommerabend zu. Wir sitzen bis der Wirt zur Hüttenruhe mahnt.

Am nächsten Morgen ziehen einige Wolkenfelder durch. Doch bis zum Mittag hat die kräftige Junisonne die Wolken aufgelöst. Wir steigen über den Rinnkendlsteig nach St. Bartholomä ab. Grün leuchtet der Königssee tief im Tal. Üppig blühen Orchideen. Knabenkrautarten, Waldvöglein und Waldhyazinthen säumen den Weg. Die Alpenrosen beginnen zu blühen. Bald tauchen wir in von Buchen dominierten Bergwald. Dämmrige, grüne Stille nimmt uns auf. Als wir das Ufer des Königssees erreichen, gibt es kein Halten mehr. Die Rucksäcke fliegen auf den weichen Waldboden, die Bergstiefel und unsere Kleidung gleich hinterher. Hinein in das kühle Naß! Angesichts des Klosters schwimmen wir, so wie Gott uns schuf, im klaren Wasser.

Nach dem erfrischendem Bad holt uns das farbenfrohe, sonntäglich gestimmte Touristengewimmel ein. Die Tische vor der Fischräucherei, im Klostergasthof und dem Biergarten sind durchweg besetzt. Souvenirstände bieten ihre Waren feil, Schiffe legen an und ab und lachende, gutgelaunte Sommerfrischler bevölkern die Wiesen. Unser Weg führt mittlerweile steil bergauf und bald sind wir wieder allein mit der Natur. Ein Wasserfall tost donnernd zu Tal, das Sonnenlicht bricht sich funkelnd in der Gischt. Hin und wieder gibt das dichte Kronendach alter, mächtiger und bemooster Buchen den Blick auf Königssee, Obersee und die Teufelshörner frei. An einer Alm legen wir eine Rast ein, trinken aus dem klaren Bach. Das Ziel ist noch weit und in der Saugasse wird es nocheinmal richtig hart. 300 Höhenmeter windet sich der schmale Pfad in engen Kehren einen Steilhang hinauf. Lockerer, feiner Schotter füllt den Steig, Grünerlengebüsch säumt unseren Pfad. Schwitzend und schnaufend steigen wir gleichmäßig auf. Die Zeit verrinnt und als wir die Oberlahneralm erreichen, ist es schon später Nachmittag. Ein paar Quellwolken sind aufgezogen.

Weiter, immer weiter. Hinter einer Wegbiegung äsen einige Gemen. Im Abendlicht erreichen wir das gemütlich – urige Kärlinger Haus am Funtensee, dem kältesten Ort von Deutschland. Im vergangenen Winter wurden in diesem Hochtal - 42°C gemessen. Aber heute wischen wir uns den Schweiß von der Stirn und nachdem die Waschprozedur erledigt ist und die Lager bezogen sind, steht wieder das Radlermoaß vor uns auf dem Tisch.

In der Nacht entlädt sich ein kräftiges Gewitter und am Morgen hängen tiefe Wolken über dem See. Es regnet leicht. Aber auch dieser Regen kann uns nicht aufhalten. Im Vormittag setzen wir unsere Tour, eingehüllt in unsere Regencapes, ein wenig an Wichtel erinnernd, fort. Bald treibt ein kräftiger, kühler Wind die Wolken aus dem Talkessel und an der Hirschenwand wandern wir wieder im schönsten Sonnenschein. Weiße Wolken jagen über den Himmel und vor uns breitet sich das Steinernes Meer aus. Es liegt noch viel Schnee, der weiß und grell in der Sonne funkelt. Kurz vor dem Ingolstädter Haus erwischt uns dann doch noch ein kurzes, aber heftiges Sommergewitter.

Am folgenden Tag erwartet uns ein Sonne – Wolken – Gebrodel. Wir steigen zum Großen Hundstod (2593m) auf. Der Weg liegt teilweise noch unter Schnee, flache Schneefelder queren wir, doch das steile, aufgeweichte Gipfelschneefeld umgehen wir und turnen über den schmalen Grat zum Gipfelkreuz. Das Wetter wird immer besser, die Wolken verziehen sich gänzlich. So steigen wir wieder ab, aber wandern noch zum Gipfel des Kleinen Hundstod (2263m). Gegen Mittag sind wir wieder an der Hütte, lassen uns vor dem Haus das Essen schmecken. Das Wetter ist einfach zu schön, um den Nachmittag auf der Hütte zu verbringen. So steigen wir noch zu den Schindlköpfen (2357m) auf. Den Hauptgipfel erreichen wir im späten Nachmittag. Ein herrlicher Fernblick bis zu den Zentralalpen entlohnt uns. Das Steinernes Meer breitet sich vor uns aus. Schönfeldspitze, Watzmann und Großer Hundstod ragen in den dunkelblauen Abendhimmel. Über weite Schneefelder fahren wir zur Hütte ab.

Ein makelloser Morgen bricht an. Der Himmel ist wolkenlos und kräftig strahlt die Sonne. Wir werden durch das Steinernes Meer zum Riemann-Haus gehen. An der Weißbachscharte wird gefrühstückt. Das Wetter ist so phantastisch schön, viel zu schade um nur den normalen Hüttenverbindungswege zu gehen. In der Scharte beginnt ein Klettersteig, der auch zum Riemann-Haus führt. Schon steigen wir zur Scharte auf und über einen sanften Grashang laufen wir zum Grat. Der Pfad führt genau auf diesem entlang, umgeht schroffe Felsgebilde. Ständig breitet sich ein grandioses Panorama aus. Der reinste Panoramaspaziergang, ja bis wir etwa die Hälfte des Grates erwandert haben. Nun beginnt die Kletterei. Schroff bricht der Grat ab. Felstürme ragen in den Himmel, tiefe Scharten zerreißen den Grat. Wir legen unser Kletterzeug an und klettern über die Felsen. Bald steigen wir in schwindelerregende Tiefe ab, dann wieder hinauf, an kleinen Griffen über steile Wandeln der Sonne entgegen. Fester, griffiger Kalk, heiß brennt die Sonne in die Wand, die Zeit verrinnt und wir rösten in gut aufgeheizter Wand. Die Gipfel wollen und wollen nicht näher rücken. Endlich erreichen wir den Alhorngipfel (2467m). Aber was jetzt folgt, stellt alle bisherige Kraxelei in den Schatten. Kletterstelle reiht sich an Kletterstelle. Meint man, nun sei der Grat frei, klafft wieder eine tiefe Scharte, die durchstiegen sein will. Aber das Klettern bereitet trotzdem Freude. An luftigen Graten und Wandeln turnen wir hoch über dem Tal, überschreiten das Mitterhorn (2491m) und klettern weiter zum Breithorn. Im letzten Teil des Aufstiegs liegt ein steiles, exponiertes Schneefeld. So lege ich die Grödel an und krame die Handschuhe aus dem Rucksack. Dann hacke ich tiefe Stufen in den firnigen Schnee. Zügig komme ich voran und im letzten Abendsonnenlicht stehen wir auf dem Gipfel des Breithorns (2504m). Zur Hütte erwartet uns noch eine lange, lange Abfahrt über die riesigen Schneefelder.

Auch der nächste Tag bringt erneut schönes Wetter. Der Morgen sieht uns am Zustieg zur Schönfeldspitze. Die Nordhänge sind noch voller Schnee. So folgen wir dem Grat und übersteigen Schöneck (2390m) und Wurmkopf (2452m). Nun müssen wir noch ein schattiges Schneefeld queren und der eigentliche Aufstieg zur Schönfeldspitze kann beginnen. Fester, trockener Kalk, leichtes Klettern im I. oder II. Grad, einziger Unterschied zur reinen Klettertour sind die roten Farbtupfer, die sobald es etwas kräftiger wird, Griffe und Tritte markieren. Zügig gewinnen wir an Höhe. Der Kletterweg zieht sich schräg durch die Wand, quert den westlichen Grat und so gelangen wir in die Südwände. Hier gilt es eine steile, fast senkrechte Wandpassage zu queren. Nur ein paar

Tritte und Griffe. Klettern wie im sächsischen Sandstein, maximal vielleicht III. Grad. Ich quere das Wandel und der Weg folgt wieder einem gut steigbaren Rinnensystem. Das letzte Stück steigen wir über die geneigten Hänge auf der Südostseite des Gipfels. Auf dem Gipfel der Schönfeldspitze (2653m) steht ein mächtiges Gipfelkreuz in Form einer Pieta. Es ist diesig geworden, aber Watzmann, Königssee und Alpenhauptkamm sind noch gut zu sehen. Weiß und fahl brennt die Sonne durch dünne Wolkenschleier. Es ist heiß und nahezu windstill. Da kann es in ein paar Stunden ein Gewitter geben. So dehnen wir die Gipfelrast nicht allzusehr aus. Also wieder runter von diesem schönen, majestätischen Gipfel. All die Kletterstellen erwarten uns nun im Abstieg, aber wir kommen zügiger voran, als vermutet. Am Einstieg queren wir nicht auf den Grat sondern fahren jetzt über die steilen Schneefelder ab. Mir sind diese bald ein bißchen zu steil und mich beschleicht ein ungutes Gefühl. So stapfe ich zunächst durch den weichen, steilen Schnee talwärts, gewöhne mich an das Gefälle und beginne schließlich auch, auf dem Schnee abzufahren. Inzwischen nimmt der Himmel im Westen und Norden eine bleigraue Farbe an, der Watzmann hat sich einen mächtigen, schwarzblauen Wolkenhut übergezogen und die Sonne scheint nur noch ganz matt durch die Wolkenlücken. Aber es ist noch immer drückend heiß. Ein markierter Wanderweg führt uns zur Hütte zurück. Kaum sitzen wir im Gastraum am rustikalen Holztisch und halten den schäumenden Moßkrug in der Hand, da bricht draußen das Gewitter los. Es blitzt und kracht, der Sturm schleudert Regen und Graupel gegen die Hüttenfenster.

Trüb und neblig dämmert der neue Morgen herauf. Aber der Regen hat aufgehört. Wir wollen uns tiefer liegenden Regionen, den herrlichen Bergwäldern und Bergwiesen, zuwenden. In dichter Nebelsuppe tappen wir im überwiegend noch schneebedeckten Steinernem Meer umher. Salzburger Kreuz, später auch die Wunderquelle tauchen unvermittelt vor uns aus der wabernden, grauweißen Nebelsuppe und bestätigen uns, daß wir doch auf den richtigen Weg talwärts tappen. Am Baumgärtel erreichen wir die Waldgrenze. Zerzaute Zirben und Lärchen säumen unseren Weg. Alpenrosenbüsche und Frühlingsblumen empfangen uns im Reich der Bergwälder. Der Nebel lichtet sich, wir sind nun unter der Wolkendecke. Als wir jetzt zum zweitenmal den Funtensee (1603m) erreichen, fällt ein Schauer, dann reißen die Wolken auseinander, die Sonne bricht sich ihre Bahn. Am Seeufer steht eine verwitterte, alte Branntweimbrennhütte. Auf der davor liegenden Wiese stechen die Bergler den gelben Enzian. Aus der Wurzel wird der Enzianschnaps gebrannt. Am Abend genießen wir noch den Blick vom Feldkogel (1886m) auf den Königssee.

Das Wetter ist am nächsten Morgen wieder hochsommerlich schön. Wir wandern durch herrliche, romantische Bergwälder, die Vögel schmettern ihr Morgenlied, Tau funkelt in der Sonne. Alpenrosen blühen rot am Weg. Orchideen duften. Unten funkelt ein See in der Sonne. Malerisch eingebettet liegt der Grünsee inmitten der Berge. Die Uferwiesen blühen üppig. Wir sind im verschwiegendsten Teil der Berchtesgadener Bergwelt, nahezu unberührte, ursprüngliche Natur umgibt uns. Mächtige Tannen, Fichten, Buchen und Bergahornbäume ragen in den Himmel. Von den Ästen hängen die Flechten herab, wiegen sich im Wind, die Stämme der Bäume sind von dicken, üppigen Moospolstern überzogen. Einfach phantastisch. So wandern wir Stunde um Stunde durch die wildromantische, offenbar selten besuchte Bergnatur bis sich eine einsame Lichtung vor uns öffnet. Darauf steht eine braune, alte, wettergegerbte Holzhütte. Rauch steigt aus dem Schornstein, Rucksäcke stehen davor und einige Wanderer sitzen an den Tischen vor dem Haus. Die Wasseralm (1416m), in den meisten Karten als unbewirtschaftete oder gar verfallene Notunterkunft geführt, ist erreicht. Jetzt wird sie von einem Förster im Ruhestand bewartet. Die wohl urigste und gemütlichste Berghütte im ganzen Alpenraum. Das Hüttel ist noch ganz ursprünglich, ohne die „Segnungen“ moderner Technik, dafür mit Herzelhäusel, schräg hinter der Hütte, einem gemütlichen, kleinen Gastraum in ihrem Inneren, alles in dunklem, alten Holz, auch das Mobiliar und der Herrgottswinkel, einer holzbefeuerten „Kochmaschine“ aus Urgroßmutterns Zeiten und einem dunklen, blitzsauberen Lager. Nicht zu vergessen, das wahrlich herrschaftliche Bad. Die Badewanne von feinsten, farbigen, polierten Kalkstein voller klarem, sprudelndem Wasser, dazu noch eine perlende Dusche. Die Wanne ist ein vom Wasser schön ausgeschliffener Abschnitt des Bachbettes, gleich am Hause und die Dusche ein Wasserfall, dessen Wasserflut in der Abendsonne funkelt, umrahmt von uralten Fichten. Direkt vor der Hütte steht eine hölzerne Viehtränke mit gefaßter Quelle. Am Abend bereitet der Wart eine vorzügliche Suppe. Wir sitzen

noch vor dem Haus, die Dämmerung fällt auf die Lichtung. Da bewegen sich hinten bei den alten Fichten, noch gut vom Astwerk verdeckt, große braune Tiere. Dann tritt das Rudel Rotwild auf die Lichtung und beginnt zu äsen. Bis an die Viehtränke kommt das Rotwild und läßt sich nicht von unserer Gegenwart stören.

Erneut dämmt ein wolkenloser Tag herauf. Rasch löst die Sonne die flache Nebelbank über der Blumenwiese auf. Wir tauchen ein in einen dichten, uralten Märchenwald. Einzelne Sonnenstrahlen durchbrechen das dichte, dämmrige Kronendach, Nebel tanzt im Sonnenstrahl, der den Waldboden findet. Tau funkelt in den Spinnweben und Flechten, die von den knorrigen, alten Tannen und Fichten herabhängen. Wir laufen geräuschlos über dicke Moospolster. Klares Wasser sprudelt aus einer Quelle, plätschert munter durch die Wiese. Das Sonnenlicht malt helle, huschende Kringel auf den Grund des quirligen, klaren Bächleins. Dann umfängt uns wieder dichter, dämmrig-grüner, ganz stiller Bergurwald. Urplötzlich ragen die Gipfel hoch über uns in den Himmel. Es sind die Teufelshörner, die wir zu unserem heutigen Ziel erkoren haben. Bald steigen wir über steile Hänge, der Wald wird lichter, die Tannen und Fichten bleiben zurück und lichte Zirben- und Lärchenwälder dominieren nun das Bild. Klatschend streicht plötzlich ein Birkhahn ab, blauschwarz glänzt sein Gefieder in der Sonne, die weißen Flügelbinden blitzen auf, der seltsam gebogene Leierschwanz wippt. Dann ist der scheue Vogel schon dem Blickfeld entschwunden. Das frische, zarte Grün der Lärchen leuchtet hell in der Sonne, dunkel und düster stehen die Zirben. Um so üppiger blühen nun die Bergwiesen. Mehr und mehr bleibt die traumhaft schöne Waldvegetation unter uns zurück. Dafür öffnet sich ein grandioses Panorama über den Königssee, auf den Watzmann und all die vielen Gipfel. Inzwischen brennt heiß die Sonne herab, aber ein kühler Wind sorgt für Erfrischung. Er rauscht und zischt in den Sträuchern und Borstgrasrasen, über denen sich die Gipfel erheben. Ohne Schwierigkeiten erreichen wir gegen Mittag den Gipfel des Großen Teufelshorns (2361m). Wir wollen beide Teufelshörner überschreiten und beginnen mit dem Abstieg zum Grat. Über Platten steigen wir abwärts. Abgegriffene Felsköpfe markieren den Pfad. Nun liegt ein steiles, kompaktes Schneefeld vor uns. Eine mehrere Meter breite und tiefe Randkluft trennt es vom Fels. Unten gähnt ein schwarzer Tunnel. Wir klettern hinab, balancieren auf Schneebrücken zwischen Fels und dem Schnee und queren schließlich unter dem Schneefeld. Bald sind wir am Sattel. Hier beginnt die eigentliche Klettertour. Noch ein paar Schlucke aus der Wasserflasche und auffi geht es! Rechte Hand an den rechten Griff, linke Hand an den linken Griff, rechter Fuß auf den rechten Tritt und schon klettern wir an steiler Felswand hoch über dem Tal. Genußklettere, vielleicht II. bis III. Grad. Es folgt ein Kamin, eine richtig sächsische „Schinderschlotte“. Nur hier ist der Fels von Kalkstein. Also hineingepfercht in den Spalt und nach altem, sächsischem Kletterbrauch darin hochgerobbt. Nur die Rucksäcke stören. So zerren wir sie an einer Reepschnur durch den Kamin. Dann können wir wieder an herrlich festen Felswänden dem Gipfel entgegen steigen. Auf dem Kleinen Teufelshorn (2283m) folgt die wohlverdiente, ausgiebige Rast. Das Wetter ist stabil, Bayernhimmel, ein paar harmlose weiße Wölkchen ziehen am dunkelblauen Sommerhimmel. Der Abstieg erfolgt über weite Hänge und Bergwiesen, einem Gratrücken folgend. Zwischen den grauen Blöcken ruhen etliche, stattliche braune Tiere. Gewaltige Hörner zieren ihre Köpfe. Steinböcke, ein ganzes Rudel! Wir halten den Atem an und kramen ganz vorsichtig nach unseren Fotoapparaten. Wollen wir doch das Wild nicht vergrämen. Aber das Rudel ist für ein gutes Bild noch zu weit von uns entfernt. Vorsichtig, jede Deckung nutzend, steigen wir mit startklaren Fotoapparaten ab. Die Tiere lassen sich nicht stören, liegen friedlich in der Sonne. Wirklich paradiesische Zustände. Als wir nur noch wenige zehn Meter von den Steinböcken entfernt sind, wendet das Leittier nur mal seinen Kopf. Wir fotografieren, steigen weiter zu Tal. Am Abend sitzen wir wieder vor der Hütte der Wasseralm, trinken unseren Kräutertee, zubereitet aus frischen Kräutern, die wir während der Tour gesammelt haben. Im letzten Licht der Abendsonne tritt wieder das Rotwild aus, um sich an der Tränke vor dem Haus zu laben und auf der Wiese zu äsen. Wir sitzen vor der Hütte und beobachten das Rotwild, bis die Nacht sich samtig auf die Lichtung senkt.

Das Sommerwetter bleibt uns auch in der Folgezeit hold. Wir wandern durch ursprüngliche Natur, immer wieder öffnen sich schöne Panoramablicke, blühen seltene Blumen. So können wir im unteren Hirschenlauf auch den blühenden Frauenschuh, eine seltene Orchidee, bewundern.

Murmeltiere pfeifen auf den Almen, machen Männchen oder lassen sich auf einem Stein von der Sonne bescheinen. Nachdem wir bei bestem Sonnenschein die Regenalm querten, erreichen wir an der Gotzenalm wieder die touristisch komplett erschlossenen Hauptwanderwege und Mountainbiketrassen. Nur der Aufstieg zum Carl-von-Stahl-Haus und die Überschreitung des Hohen Göll liegen noch vor uns. Wir übernachteten auf der Gotzenalm, einer Privathütte. Der Preis für das Lager, 17 €, schockt uns gewaltig. Aber das Lager schließt hier das Frühstück ein. Dieses ist aber wirklich fast wie im Hotel. Ein reich ausgestattetes Frühstücksbuffet erwartet uns, von verschiedenen Brotsorten, Butter, verschiedene Marmelade, Honig, Milch, Quark bis hin zu einem reichen Sortiment an Wurst und Schinken, sowie einer Auswahl verschiedener Käsesorten und Müslis reicht das üppige Angebot. Dazu verschiedene Frühstücksgetränke. Von den Speisen und den Getränken kann jeder soviel verzehren, wie er irgendwie mit aller Gewalt in sich hinein stopfen kann. Auf den Vereinshütten kostet das Lager zwischen 5 und 9 €, das Frühstück zwischen 3 und 8 €. Da bekommt man aber zwei dünne Scheiben Brot, zwei hauchdünne Wurstscheiben und einen Klecks Marmelade auf dem Teller vorgezählt.

In der Nacht war ein Gewitter herniedergegangen. Schon am Morgen sticht die Sonne heiß vom Himmel. Aus der Watzmann-Ostwand schießen Wolkenpilze in die Höhe. Die Wolkentürme wachsen so schnell, daß man dabei tatsächlich zusehen kann. Eine letzte Orchideenwiese hält uns in ihrem Bann, bevor wir über breite Hauptwanderwege zum Carl-von-Stahl-Haus aufsteigen. Schwülheiß ist die Luft, die Sonne hat sich in bleigrauen Wolken versteckt. Wenige Minuten bevor wir das Carl-von-Stahl-Haus erreichen, verschluckt uns eine graublauschwarze Nebelwalze. Die Sicht beträgt keine 5 Meter und aus dem Dunkel weht uns ein eisiger Hauch entgegen. Wir erreichen die Hütte, das Unwetter bricht aber nicht los. Der aushängende Wetterbericht meldet eine unmittelbar bevorstehende Schlechtwetterfront und für etwa drei Tage ergiebige Regenfälle einschließlich Gewitter. Also den Nachmittag auf der übervollen Hütte verbringen, die Nacht im Notlager auf einem der Tische im Gastraum liegen, um dann am Morgen doch nicht zum Hohen Göll aufsteigen zu können? Morgen geht auch unser Urlaub zu Ende und nach der Überschreitung des Gipfels wollen wir bis ins Tal absteigen, um noch den Abendzug zu erreichen. Wir entscheiden uns für den heutigen Abstieg.

Es war ein traumhaft schöner Bergurlaub, die Sonne verlieh uns eine bronzene Farbe, die Natur beschenkte uns großzügig mit herrlichen Bergerlebnissen. Am Jenner bricht das Unwetter los, es regnet in Strömen. So nutzen wir für einen schnellen und trockenen Abstieg doch noch die Errungenschaften moderner Technik und steigen in die Gondel der Jennerbahn.

Volker Beer

Moldauradweg auf Umwegen – radeln in und um Tschechien

Nach zwei Wanderurlauben in den Alpen wollten wir dieses Jahr endlich einmal wieder radeln. Es sollte nach Tschechien gehen. Mit dem Zug ging es bis Zittau und von dort aus zuerst an der Neiße entlang. 2 Tage strampelten wir durch eine beeindruckende, bergige Landschaft bis Mělník. Dann fuhren wir auf dem Moldauradweg immer am Fluß entlang. Bis kurz vor Prag war alles sehr gut ausgeschildert und wir brauchten unsere Karte kaum. Aber ab Kralupy (nad Vlatavou) hörten die Schilder leider plötzlich auf. Dafür aber wurde die Landschaft und die Streckenführung sehr abenteuerlich.

Prag ist Fahrradfahrern mit Gepäck, die sich die Stadt ansehen wollen und dafür nicht mal einen Tag Zeit haben, nicht sehr zu empfehlen. Die Fußgängerzonen sind übervoll, die Fußwege schmal und auf den Holperpflastereinbahnstraßen lässt es sich auch nicht so gut radeln. Wir machten also, dass wir aus der Stadt rauskamen. Jedoch nicht ohne vorher diese Uhr (am Rathaus) und die Karlsbrücke angesehen zu haben. Am vierten Tag verließen wir den Moldauradweg schon wieder und fuhren, an Karlštejn vorbei, die Berounka hinauf. Vom Ort Beroun aus ging es mit einem uralten Triebwagen ein Stück entlang der Berounka (hier gab's keine Straße am Fluß) und das

malerische Rakovniktal hinauf. Und dann mit dem Fahrrad auf einem nagelneuen Radweg wieder hinunter zur Burg Křivoklad.

Leider trennten wir uns dann von den schönen flachen Flußtälern und strampelten wieder die Berge hoch und runter. Vorbei an der Stadt Píbram gings zum Orlik-Stausee, dessen Staumauer wir am 6. Tag erst um 22 Uhr! Überquerten, um noch den Zeltplatz zu erreichen. Nun wieder auf dem Moldauradweg waren zwar immer noch Berge, aber nicht so hoch und lang.

Am Lipno-Stausee, dort wo die Moldau fast Österreich berührt, radelten wir für einige Stunden jenseits der tschechischen Grenze, entlang eines faszinierenden Baudenkmals aus dem vorigen Jahrhundert– dem “Švarcenbersky kanal” (horch, staun? – Mensch, das ist doch der Schwemmkanal des Herrn von und zu Schwarzenberg, auf dem 90 Jahre lang das ganze Brennholz aus dem Böhmerwald nach Wien kam. Der Kanal führte sogar schon durch zwei Tunnel, um die Wasserscheide zu überwinden, lange bevor es den ersten europäischen Eisenbahntunnel gab).

Am 12. Tag verließen wir bei Kvilda, wo die Quelle der warmen Moldau liegt, endgültig den Moldauradweg. Weil unsere Eltern der Meinung waren, wir müssten nun auf Wanderwegen weiter durch den Böhmerwald nach Železná Ruda gelangen und nicht auf Straßen, fuhren (oder besser gesagt: schoben) wir fast bis auf eine Höhe von 1500 Metern. Dort hätte man schön nach Deutschland schauen können. Aber leider war das Wetter nicht ganz so gut: Regen, Nebel, kalter Wind und Temperaturen, die nach Handschuh und Mütze verlangten (hatten wir ja zum Glück mit). Dann kam die ewig lange und steile Abfahrt bis nach Zelezná Ruda und logischerweise hörte der Regen auf, so dass die “Wasserkühlung” unserer Felgen nicht mehr funktionierte und sie schon ziemlich heiß wurden.

Bei Nýrsko verließen wir den Böhmerwald und erreichten Furth im Walde (Bayern). Von dort aus ging es im Zug, mit mehrmaligem Umsteigen nach Thüringen, wo wir uns noch eine Woche vom Urlaub erholen konnten.

Das Wetter war gemischt. Mal Regen, Gewitter, aber auch oft Sonne. Wir besichtigten massenweise Burgen und kamen an mindestens genauso vielen Kirschbäumen vorbei, an denen wir uns gut durchfuttern konnten. Das Trinkwasser war kein Problem. Nur am ersten Tag fragten wir mal bei Leuten, ansonsten füllten wir unsere Flaschen auf dem Zeltplatz oder in Gaststätten. Die Hälfte der Nächte verbrachten wir auf Zeltplätzen, zweimal nahmen wir ein Zimmer und ansonsten zelteten wir “wild” (und versperrten dabei auch mal diversen Bauern ihre Feldeinfahrt).

Wir sind oft mittags oder abends eingekehrt, oder haben uns eine Suppe gekocht. Das Einkaufen war nur an den beiden Feiertagen (5. und 6. Juli), von denen wir nicht gewusst hatten, ein Problem.

Aber der Urlaub war dennoch sehr schön. Auch wenn ich fürs erste genug vom Radfahren im Gebirge habe und wir im nächsten Jahr sicher wieder wandern gehen werden (vielleicht in Island?).

Wiebke Seher

***Geheimnisvoll am lichten Tag
läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag
das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben***

Johann Wolfgang von Goethe

Klettern am Meer und im Hochgebirge

Eigentlich wollten wir in Norwegen klettern.

Aber wie dies so ist: „Erstens kommt es anders, als man zweitens denkt.“

Durch das Wetter getrieben verbrachten wir eine herrliche Kletterwoche am Mittelmeer und als es zu heiß wurde, setzten wir um.

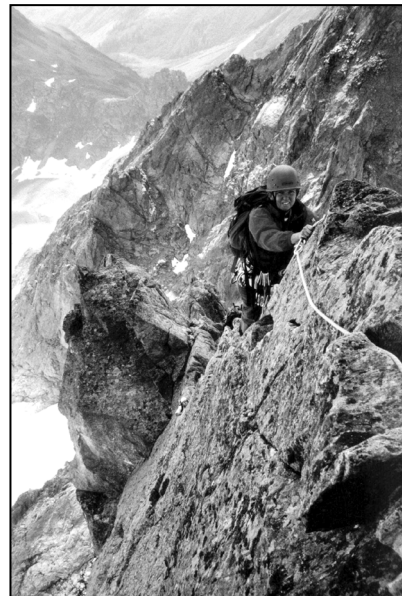
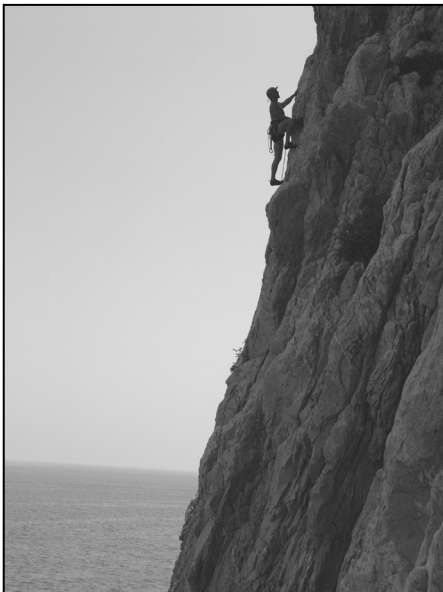
In Finale, eigentlich einem Winterklettergebiet, konnten wir nicht nur am Meer herrliche Sportklettertouren gehen.

Der kostenlose Zeltplatz und das italienische Eis ließen die Tage viel zu schnell vergehen. Aber als nach ca. einer Woche die Temperaturen auf über 32 Grad anstiegen, packten wir unsere Sachen und fuhren Richtung Sustenpass (Schweiz). Von 32 Grad mussten wir uns erst einmal auf 7 Grad und Nebel mit Nieselregen am Pass umstellen. Aber nur der Tag, an dem wir umgesetzt haben, war so. Schon der nächste Tag brachte Sonnenschein und wir konnten mit dem Fahrrad die erste Tour unternehmen.

Zum Klettern waren wir an den Reibungswegen am Grimmselpass und am Sustenpass. Dort gibt es gut eingerichtete Plaisierkletterrouten. Sogar Conny wagte sich an Vorstiege und wir konnten die Mehrseillängenwege oft in Wechselführung klettern.

Auch ein Abstecher mit dem Fahrrad zum „First“ – 2165 m (Aussichtsberg zum Eiger und seiner Nordwand) war ein gelungenes Erlebnis.

Als alpinen Erfolg konnten wir den Südgrat 4+ auf den Trotzplanstock (2954 m) bezwingen.



Conny & Roland Himpel

*Die Geschichte lehrt uns die Tugend,
aber die Natur predigt unaufhörlich das Laster*

Ludwig Börne

Ausbildung

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder neue Fachübungsleiter ausbilden lassen, so dass wir zur Zeit einen qualifizierten Kreis von FÜL haben mit denen wir sicher und gut ausgebildet in die Berge gehen können.

Goede, Matthias	Alpinklettern, Hochtouren
Himpel, Roland	Klettersport
Kunzmann, Steffen	Alpinklettern
Lehmann, Siegfried	Klettersport
Thomas, Frank	Bergsteigen
Himpel, Susanne	Klettersport
Boxberger, Norman	Klettersport
Loudovici, Heiko	Klettersport
Kind, Tobias	Mountainbike (in Ausbildung)
Milde, Steffen	Skibergsteigen

ASD – Sicherheitstraining

Wie nun schon traditionell führten wir im April 2004 wieder unser Sicherheitstraining durch. Wir trafen uns im Klettergarten Pirna Liebetal.

Das war unser Programm:

Grundprinzipien der Standplatzbereitung:

Stand an einem Fixpunkt:

Standplatz mit Reihenschaltung:

Reihenschaltung mit Zusatzschlinge:

Reihenschaltung bei großem seitlichen Hakenabstand.:

Standplatz mit Kräftedreieck:

Kräftedreieck oder Reihenschaltung?

Der Stand dient ...

Relativ einfach ist die Situation, wenn ...

Die Reihenschaltung lässt sich ...

Führt ein Seilpartner

Baut man

Mit Hilfe des Kräftedreiecks gelingt es, ...

..... ???

Leider waren nicht viele Sektionsmitglieder an diesen Themen interessiert. Oder lag es am Wetter? Trotzdem werden wir auch im Jahr 2005 wieder über die Sicherheit in den Bergen diskutieren und praktisch üben, z. B. am:

26. Februar – 2005

„Spaltenbergung“ – Wie war das gleich ???



Spaltenbergung mittels Loser Rolle: Beim Ausstieg über den Spaltenrand kann der zu Bergende durch Arm- und Beinarbeit mithelfen.

Zur Auffrischung wollen wir uns mit diesem Thema wieder einmal beschäftigen.

Wir wollen dazu nicht in die Alpen fahren, sondern unsere heimischen Möglichkeiten nutzen.

Der genaue Ort kann erst kurzfristig ab 23.02.05 festgelegt werden. (Tel: 035206-31682)

Roland Himpel

Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Der traditionelle Skikurs mit „Fuchs“ (Christian Reinicke) im Januar - wie in jedem Jahre, so auch 2005 - ist auch dieses Mal bereits ausgebucht. Aber er wird wieder und wieder und wieder... stattfinden. Interessenten für 2006 können sich bitte **unbedingt bis spätestens Juli 2005 melden** bei:

Christian Reinicke
Liebenauerstr. 7
01279 Dresden
Tel.: (0351) 259 17 81

Informationen des Jugend -DAV

Materialvermietung:

Der JDAV Landesverband Sachsen betreibt zusammen mit dem JSBB eine gemeinsame Materialausleihe. Hier gibt's (fast) alles von Touren(carving)ski über Eisgeräte und Lawinen-Pieps bis hin zu Klettergurten und Zelten. Ausleihberechtigt sind alle DAV-Mitglieder; Kinder und Jugendliche haben Vorrang.

Geschäftsstelle: JDAV Landesgeschäftsstelle Sachsen e.V.
Könneritzstr. 33
01067 Dresden

Geschäftszeiten: donnerstags 16-18 Uhr außer Schulferien

Tel.: (0351) 202-3713
Fax: (0351) 497-6986
Email: ausleihe@jdav-sachsen.de

Förderung von Jugendkursen (bis 26a):

Jedes Jahr stehen umfangreiche finanzielle Mittel des Freistaates Sachsen, der Stadt Dresden sowie des JDAV zur Verfügung. Förderfähig sind z. B. Kletterlager in der Sächsischen Schweiz, Kletterfahrten ins Ausland oder andere Veranstaltungen, die der Jugendbildung dienen. Hierzu zählen grundsätzlich alle Sportveranstaltungen, solange diese keinen Wettkampfcharakter haben.

Auskünfte zu den Fördervoraussetzungen erteilt der Jugendreferent der ASD (Norman Boxberger) oder direkt die Landesjugendleitung des JDAV Sachsen. Letztere ist auch Ansprechpartner für jeden, der eine Ausbildung zum DAV-Jugendleiter machen möchte sowie an regionalen Jugendleiterschulungen (2005: Rißklettern und Skitourengehen) teilnehmen möchte.

Kontakt Landesjugendleitung Sachsen: Jan Skribanowitz

Email: lgs@jdav-sachsen.de

Umweltschutz

Erlebnisbericht zur 16. Jahrestagung der Naturschützer im DAV vom 20. bis 23. Mai 2004 in Göttingen. Eine satirische Reisebetrachtung

Das diesjährige Treffen fand in der Göttinger Jugendherberge statt. Nachdem alle Teilnehmer ihre Zimmer bezogen hatten, trafen wir uns zum gemeinsamen Essen im Speisesaal. Nach einem guten Abendessen fand im Tagungsraum, der uns über die ganze Zeit zur Verfügung stand, die offizielle Begrüßung statt. Durch Frau Christa Strunz-Hesse und Herrn Karl-Heinz Hesse war das Treffen bestens vorbereitet und durchorganisiert. Sogar an Tagungsgetränke hatten sie gedacht. Da in einer Jugendherberge keinerlei geistige Getränke gereicht werden, hatten beide die Tagungsgetränke in Form von Bier und Wein bereitgestellt. Herr Berger, Vorsitzender des Ausschusses für Natur und Umwelt, leitet die Abendsitzung:

- Die völlige Umstrukturierung des Hauptverbandes in München ist im vollen Gange. Einzelheiten zur neuen Struktur können auf der Homepage des DAV eingesehen werden.
- Die ehrenamtliche Arbeit in den Sektionen wird vollständig von der Tätigkeit der hauptamtlichen Mitarbeiter der Ausschüsse und des Hauptvorstandes in München entkoppelt.
- Die Anerkennung des DAV als „Anerkannter Naturschutzverband auf Bundesebene“ ist erfolgsversprechend auf den Weg gebracht. Ein derartiger Schritt eröffnet dem DAV mehr Mitspracherechte in politischen Fragen zum Umwelt- und Naturschutz.
- Der Verein will seine Lobbyarbeit verstärken und sich auch im Umweltschutz stärker engagieren. Ein Diskussionspunkt sind die Pläne zur Erschließung der Gletscher durch die Tiroler Landesregierung in Österreich. Es ist dort geplant, die Gletschergebiete Pitztal, Kaunertal und Silvretta mit Liftanlagen und touristischer Infrastruktur bis auf die Gipfel komplett zu erschließen und die Schigebiete zu Megaarealen zu vernetzen. Der DAV Umweltreferent Stefan Witty sowie der Naturschutzchef des ÖAV, Peter Hasslacher bezogen bereits eindeutig Stellung gegen diesen ökologischen Wahnsinn.
- Für die elf Bereiche des DAV ist eine Mehrjahresplanung vorgesehen. Es wird der 5-Jahresplan eingeführt.
- Hauptthema der abendlichen Sitzungen sind die Hütten und das fehlende Geld. Es sind Projekthütten zu bestimmten Themen geplant. Eine Schließung oder der Verkauf unwirtschaftlich arbeitender Hütten steht weiterhin zur Debatte. Zuschüsse seitens der Länder und des Bundes werden weiter gedrosselt, so daß sich die Hütten eben „rechnen“ müssen. An die Hüttenwirte und –pächter werden Fragebögen zur Wirtschaftlichkeit der Hütten versandt. Auch eine Erhöhung der Übernachtungsgebühren ist in der Diskussion. In Zeiten knapper Kassen heißt es sparen, sparen nochmals sparen!
- Im Bereich Wege im Alpenraum wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit Kommunen und Tourismusverbänden, sowie mit Forst- und Berglandwirten angestrebt. Wege in Tallagen sollen zukünftig durch Gemeinden und Tourismusverbände gewartet werden. Wege im Bereich der Bergwälder und Almen sollen gemeinsam durch Forstwirtschaft und Almbauern gepflegt werden. Nur die Wege im Gipfel- und Paßbereich, sowie Hüttenverbindungs- und Zugangswege werden ausschließlich durch die betreffenden Alpenvereinssektionen und Hüttenwirte betreut. Neben der Einsparung finanzieller Mittel ist ein Ziel die Förderung der Zusammenarbeit mit der ansässigen Bevölkerung.
- Vent in Tirol soll ein „Bergsteigerdorf“ werden. Dieser Teil der abendlichen Diskussionsrunde wurde durch Herrn Wucherpfennig vom Bundesausschuß Hütten und Wege geleitet.
- Der Spitzensport wird auch weiterhin in der Werbestrategie des Alpenvereins eine maßgebliche Rolle spielen, jedoch wird die Förderung einzelner Bereiche auf den Prüfstand

gestellt. So werden zukünftig Sportkletteranlagen nur noch dort finanziell gefördert werden, wo ein echter Bedarf nachweisbar ist, denn etwa 85% der Mitglieder des Vereins sind „Wanderer“ also keine spitzensportlichen Leistungsträger.

- Im Summit-Club wurde eine neue Geschäftsführung eingesetzt, da die alte Leitung infolge verschiedener Unterschlagungsskandale nicht mehr tragbar war. Der Summit-Club soll zukünftig stärker an den Alpenverein gebunden werden.
- Das DAV-Panorama wird die Vereinsinteressen zukünftig besser widerspiegeln. Im vergangenen Jahr wurde bereits Werbung, die den Vereinsinteressen widerspricht, herausgenommen beziehungsweise reduziert. Aber auch hier sind im Rahmen der Wirtschaftlichkeit die Werbeeinnahmen unverzichtbar.

An beiden Veranstaltungstagen unternahmen wir ausgedehnte und interessante Exkursionen. Am Morgen starten wir bei strömendem Regen mit Herrn Dr. Steinmetz zu einer geologisch – hydrologischen Exkursion entlang des Quellenpfades zum Hohen Hagen. Der Hohe Hagen, ein mit schönen Rotbuchen bestandener Höhenzug, ist mit stolzen 495 m NN die höchste Erhebung im südlichen Niedersachsen. Felder und Weiden wechseln mit Waldbeständen. Eine abwechslungsreiche Landschaft breitet sich vor uns aus. Leider ist die Fernsicht durch die tiefliegenden, schweren Wolken verdeckt und immer wieder schüttet es wie aus Eimern. Wir patschen durch herrlichen, aber wassertriefenden Buchenhallenwald, verkosten das Quellwasser, das stets labbrig – fade bis muffig – erdig schmeckt. Geologisch ein interessantes Gebiet. Tertiärer Vulkanismus schuf die wellige Landschaft überragende Basaltkegel, verschweißte hydrothermal feine tertiäre Sande zu einem sehr feinen Quarzit. Unter diesen Basaltkuppen und Quarzitblöcken liegt der poröse obere Muschelkalk, der die sanften, bewaldeten Höhenzüge bildet. Darunter folgt der mittlere Muschelkalk, der von Gips und Mergel geprägt ist. Darunter liegt eine erneut gut wasserleitende Schicht, der untere Muschelkalk. Darunter breitet sich der tonige obere Buntsandstein aus. Er bildet die Grundlage der weiten, fruchtbaren Äcker. Die Schichten sind gegeneinander geneigt und verworfen. Sie bilden die Grundlage der vor uns liegenden reizvollen Mittelgebirgslandschaft. Vielfältig sind auch die Quellen, die in ihrem Wasser gelösten Kalk mitführen. Tritt das Wasser aus dem Boden hervor und erwärmt sich, so fällt der Kalk aus, versintert im Wasser liegende Pflanzenteile. Völlig durchnässt und mit Ton verkleisterten Schuhen, die geologische Schichtung ist an der nassen Hose gut abzulesen, erreichen wir gegen Mittag den Gaußturm, wo wir einkehren. Eigens für uns öffnet das Restaurant an seinem Ruhetag. Nach einem gemütlichen Essen, wir sind auch wieder getrocknet und aufgewärmt, fährt uns der Reisebus ins Biodorf Jühnde. Herr Ruwisch stellt uns das Dorf anhand einer Präsentation im Gemeindezentrum vor. Hier wird Umweltschutz groß geschrieben und das ganze Dorf zieht mit! In einer Biogasanlage wird das Gas umweltfreundlich gewonnen, mit diesem wird Strom und Wärme für alle Dorfbewohner in einem Blockheizwerk erzeugt. Doch als wir die Anlage in Augenschein nehmen wollen, zeigt sich, alles ist nur eine Idee, der erste Spatenstich liegt in ferner Zukunft. Aber selbst aus Japan sind schon Gäste angereist, um diese Projektidee zu bewundern. Alles Marketing! So erhalten wir eine erste Lektion über Marktwirtschaft. Man vermarktet eine Idee, verkauft Luftschlösser! Biogasanlagen projiziert heutzutage jedes bessere Ingenieurbüro, die Technik gibt es serienmäßig zu kaufen. Marktwirtschaft, heißt das klappern, klappern nochmals klappern, dahinter nichts als Potemkinsche Dörfer? Aber damit läßt sich offenbar gut Geld verdienen.

Am folgenden Tag wandern wir bei nun zeitweise sonnigem Wetter durch das Steinkeltal zum Naturwald Totenberg. Auch hier gedeihen prächtige, alte Rotbuchen mit Fichte und verschiedenen Edellaubhölzern dazwischen. Nach dem Mittagessen besichtigen wir das Kloster Bursfelde, ein romanisches Bauwerk, das durch Benediktinermönche anno 1093 gegründet wurde. Beeindruckend die mächtige Klosterkirche, die in ihrem Inneren noch Fresken aus dieser Zeit birgt. Im 15. Jahrhundert ging von diesem Kloster eine mönchische Reformbewegung aus, die auf ganz Deutschland, ja sogar auf ganz Europa übergriff. Was sie bewegen sollte oder wollte, versank in Vergessenheit. Bestand schon damals das ganze Handwerk nur aus lautem Klappern?

Am Nachmittag besichtigen wir Hannoversch Münden, das am Zusammenfluß von Werra und Fulda liegt. Beide Flüsse strömen, zur Weser vereint, gen Norden. Die Stadt liegt mit ihren schönen, denkmalgeschützten, alten Fachwerkgebäuden im Sonnenlicht. Eng winden sich die krummen, winkligen Gassen, umrahmt von buckligen und schiefen, liebevoll geschnitzten und bemalten Fachwerkhäusern. Auch hier ist der Tenor des Stadtführers das mangelnde Geld, die leeren Stadtkassen. So offenbart sich dem Besucher beim näheren Betrachten in versteckten Ecken und Winkeln der morbide Charme der alten Häuser. Ja, die verschlissenen (alten) Bundesländer sind auf dem besten Wege, sich Neufünfland anzugleichen. Löwenzahn blüht in Mauerritzen, Farbe bröckelt in verborgenen Nischen.

Am Abend unternehmen wir noch einen Stadtrundgang durch die schöne, alte Universitätsstadt Göttingen. Vor dem Alten Rathaus, am Gänsebrunnen, beginnen wir den Rundgang. Das Gänseliesel, Deutschlands meistgeküßtes Mädchen, wird noch heute von jedem frischgebackenen Doktor geküßt. An der Universität werden die vielfältigsten Studiengänge angeboten, über 40 Nobelpreisträger büffelten an der hiesigen Universität für ihre Prüfungen. Die zwei bekanntesten Wissenschaftler sind der Mathematiker Gauß und der Chemiker Wöhler. Letzterer stellte 1827 das Aluminium in reiner Form dar und mit der synthetischen Harnstoffherstellung stieß er der Chemie und der chemischen Düngung neue Tore auf. Gegründet wurde die Georg-August-Universität im Jahre 1734. Schon damals war das Stadtsäckel leer und so mußten sich die Ratsherren etwas einfallen lassen, um finanzkräftige Studiosi aus gutbetuchtem Hause in die Stadt zu locken. So begann alles mit dem Bau eines Pferdestalls. Reitunterricht war das erste angebotene Studienfach. Diese ausgefallene Idee führte zum Erfolg. So erhalten wir unsere zweite Lektion in Marktwirtschaft. Ausgefallene Ideen müssen her, je skurriler um so erfolgversprechender!

Nicht zuletzt steigen wir hinab in den spätmittelalterlichen Heizungskeller des Rathauses. Schon in diesen rauen, kalten Zeiten hatten die Ratsherren eine Fußbodenheizung. Der Ofen im Keller wurde mit Holz befeuert, bis sich das mächtige Mauerwerk erwärmte. Durch zwölf Schächte stieg die Wärme in den Ratssaal. Jeder der zwölf Ratsherren hatte seinen persönlichen Wärmeschacht, über den er sich, bekleidet mit seinem Talar, zur Ratsversammlung gluckte. Auf diese Weise entstand der Ausspruch vom über tausendjährigem Muff unter den Talaren.

Ein anschließendes geselliges Beisammensein in einem der urigen, gemütlichen Bierkeller, bei gutem Göttinger Bier im Steinkrüge beschließt auch dieses Treffen. Ein ganz herzlicher Dank allen Organisatoren für das gelungene und hochinformativem Treffen.

Volker Beer

***geliehen von unseren Kindern
zerstört von Umweltsünden
auf dem Altar der modernen Zeit
für jedes Opfer bereit
doch gedenke Mensch der Kreatur
noch wehrt sich die Natur***

Gerhard Kleine

Neues vom Fachbeirat Klettern und Naturschutz

Der aus dem bisherigen Bundesausschuss Klettern und Naturschutz hervorgegangene Fachbeirat traf sich vom 21. – 23.11.03 zu seiner konstituierenden Sitzung im Wanderheim Aßlar in der Nähe von Wetzlar am Rande des hessischen Westerwaldes.

Nachdem es beim Frühjahrstreffen in der Saupsdorfer Hütte im Elbsandsteingebirge noch große Bedenken um die Zukunft des Ausschusses gab, können wir nunmehr auf volle Unterstützung durch den neuen Verbandsrat des DAV rechnen. Dieser hatte auf einer Sitzung Anfang November 2003 endgültig beschlossen, den Fachbeirat in seiner bisherigen Struktur und personeller Zusammensetzung zu erhalten. Ein großer Erfolg, den wir vor allem den neuen Reformkräften in der DAV-Führung zu verdanken haben.

Der Bericht unseres neuen Beiratsvorsitzenden Jörg Eberlein konzentrierte sich auf diese recht positiven Entwicklungen der letzten Monate. Jörg Ruckriegel berichtete von seinen Aktivitäten im Rahmen der Abteilung Natur- und Umweltschutz der DAV-Geschäftsstelle in München. Durch intensive Kleinarbeit war es ihm gelungen, die Basis für eine Betreuungsstruktur in den alpinen und voralpinen Klettergebieten zu schaffen. Bei mehreren Treffen auf Landkreisebene konnte er Sprecher der Regionen und Felspaten finden. Die Kommunikation läuft über Jörg und die Geschäftsstelle. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Integration getan, auch wenn noch keine Vertreter im Fachbeirat mitwirken.

Ein weiterer Schwerpunkt Jörgs Arbeit ist die Aktualisierung des Felskatasters der deutschen Mittelgebirge. Die Datenbank wird gegenwärtig in ein Geographisches Informationssystem überführt und soll über das Internet zugänglich gemacht werden. Dabei gilt es, die teilweise schon vor zehn Jahren erfassten Basisdaten zu aktualisieren und neue Informationsquellen wie die Daten aktueller Kletterführer einzuarbeiten.

Das Schwerpunktthema der Tagung war die Situation in den hessischen Klettergebieten. Das Klettern in der Gegend zwischen Westerwald und Taunus hat eine lange Tradition, auch wenn die Felsen überregional wenig bekannt und das Potential eher bescheiden ist. Wir wollten mit dem Treffen vor Ort präsent sein und den heimischen Kletterern den Rücken stärken, um weitere Sperrungen zu verhindern. Akute Probleme bestehen durch die verhängte Vollsperrung des Konradfelsens an der Lahn und das momentan durch die Untere Naturschutzbehörde vorangetriebene totale Kletterverbot für die Wilhelmssteine im Westerwald. Gerade im zweiten Fall gibt es keine naturschutzfachliche Begründung für diese Maßnahme. Der Fachbeirat fasste den spontanen Beschluss, eine Pressemitteilung zu erstellen, wo einerseits die Kompromissbereitschaft der Kletterer herausgearbeitet und andererseits das Unverständnis und der Protest gegen überzogene und unakzeptable Felssperrungen zum Ausdruck gebracht wurde. Am Abend waren wir zur Eröffnung einer neuen Kletterhalle in Gießen eingeladen, wo viel Prominenz aus Politik und Medien anwesend war. So konnten wir die gute Gelegenheit nutzen, unsere Position öffentlichkeitswirksam darzustellen.

Die Regionalberichte bestätigten die positiven Tendenzen in den Gebieten, wo traditionell eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Behörden besteht. Im Odenwald wird momentan sogar über die Erschließung eines weiteren Steinbruches für den Klettersport verhandelt. Der Schießheimer Steinbruch in der gleichen Region ist auch ein schönes Beispiel dafür, dass erfolgreiche Wanderfalkenbruten trotz Bekletterung in unmittelbarer Nähe des Horstes möglich sind. Gleiches belegen auch Beispiele aus Franken und Baden-Württemberg. Es zeigt sich immer mehr, dass sich die Wanderfalkenpopulation in Deutschland sehr gut entwickelt, dass sich individuelle Schutzmaßnahmen bewähren und der Falke nicht mehr lange als Argument radikaler Naturschützer für Felssperrungen herhalten wird. In der Pfalz hat sich der Falkenbestand so stark ausgeweitet, dass schon ein beachtlicher Populationsdruck mit Revierkämpfen zu verzeichnen ist. Aufpassen müssen wir aber, dass dies nicht als Argument für weitere Sperrungen verwendet wird. In Nordrhein-Westfalen mit den Hauptgebieten Rurtal in der Eifel und Bruchhausener Steine ist die Situation nach wie vor katastrophal. Ein kleiner Lichtblick ist eine fünfjährige Klettererlaubnis für einen alten Steinbruch im Ruhrgebiet, der jetzt erschlossen werden darf.

Das zweite Fachbeiratstreffen fand vom 14. – 16.5.04 in Hausen im Oberen Donautal statt. Als wir uns vor vielen Jahren schon einmal zu einem Bundesausschusstreffen im „Thäle“ trafen, mussten wir feststellen, dass die Klettersituation als katastrophal zu bezeichnen war. Nach über zehn Jahren der Stagnation zeichnet sich mit der erfolgreichen Umsetzung des Projektes „Schaufelsen“ ein erster Lichtblick ab. Auch wenn am Schaufelsen, eine der größten außeralpinen Felswand in Süddeutschland, noch viele Kletterwege gesperrt sind, so erhöht sich nunmehr die Anzahl der bekletterbaren Routen von 26 auf 93. Das ist ein Riesenerfolg und vor allem ein Signal für die Lösbarkeit der noch vielen offenen Probleme im Tal.

Auf der Tagung berichtete zunächst der Vorsitzende von den Aktivitäten im Voralpenraum. Nach zwei Jahren intensiver Kleinarbeit ist es nunmehr gelungen, für jeden Landkreis einen Gebietsvertreter zu finden. Ein Treffen im April in München zeigte eine gute Resonanz, ein weiterführendes Seminar der Gebietsbetreuer und Felspaten ist für den Herbst geplant. Jörg Eberlein berichtete weiterhin über seine Tätigkeit in der UIAA und die Vorbereitung des nächsten Treffens im georgischen Kaukasus.

Die Tagungsdiskussion zeigte, dass der Bundesausschuss / Fachbeirat in seiner 13-jährigen Tätigkeit auf eine Vielzahl von positiven Ergebnissen verweisen kann, wie Felskataster, Kletterkonzeptionen, oder DAV-Gütesiegel für Kletterführer. Diese Themen dürfen nicht in Vergessenheit geraten und müssen ständig aktuell gehalten werden. Anschließend beschäftigten wir uns mit der Haltung des DAV zu Veranstaltungen mit Wettbewerbscharakter an Naturfelsen. Es wurde ein Beschluss gefasst, der unsere bisherige Meinung bekräftigt, jegliche Veranstaltungen mit Wettbewerbscharakter zu unterbinden. Ein großes Problem ist die Lenkung von Kursen an beliebten Kletterfelsen. Dies nimmt gerade in Franken immer größere Ausmaße an. Bisher haben wir dafür kein Patentrezept gefunden. Auch die Planung und Steuerung über das Internet ist kein Allheilmittel. Die beste Lösung ist noch immer eine gute Zusammenarbeit und Abstimmung rechtzeitig und direkt vor Ort zwischen den Beteiligten.

Die seit vielen Jahren beobachteten Verdrängungseffekte aus den „Kletternotstandsgebieten“ NRW und Benelux in die benachbarten Regionen nehmen ständig zu. Vor allem sehr gut erschlossene Gebiete mit guter Absicherung sind total überlaufen. Dazu kommt noch der Trend, dass durch die vielen Kletterhallen immer mehr Menschen zum Klettersport kommen, die dann meist auch irgendwann an die Naturfelsen drängen. Viele Kletterfreunde möchten dann draußen genauso gut gesicherte „Freiluftkletterhallen“ vorfinden. Abenteuerrouen sind dafür weniger beliebt.

Am Sonntag hatten wir dann die Gelegenheit, zusammen mit einigen Initiatoren des Projektes die Lage am Schaufelsen vor Ort zu begutachten. Dabei konnten wir uns ein Bild von den großartigen Felswänden und den ausgewogenen Lösungen für ein Miteinander von Naturschutz und Felsklettern machen. Hoffen wir, dass sich alle Besucher an die akzeptablen Regelungen halten, und dass von diesem Beispiel eine große Signalwirkung für das Donautal und andere Felsregionen ausgeht.

Die nächsten Treffen sollen sich verstärkt juristischen Fragen widmen. Dazu sollen kompetente Juristen eingeladen werden.

Hans Hilpmann

Erlebnisbericht zum Naturschutztreffen vom 26. 03. bis 28. 03. 2004 auf der Saupsdorfer Hütte

Eine ausführliche Berichterstattung erfolgte über die Printmedien des SBB, dem Veranstalter des Treffens. Deshalb möchte ich als interne Information eine Übersicht der besprochenen Themen und Beschlüsse wiedergeben.

Teilnehmer: Peter Rölke, Martina und Reinhard Wobst, Elke Kellmann, Thomas Böhmer und Juliane Friedrich, Heinz Röhle und Gemahlin, Daniel Flügge, Matthias Ladusch, Gerald Krug, Volker Beer.

Am Freitagabend wurde in Arbeitskreisen über Fragen und Probleme des

- Klimawandels und dem zu erwartenden Baumartenwandel im NLP Sächsische Schweiz,
- der Borkenkäfer- und Kupferstecherkalamität an Fichte im NLP Sächsische Schweiz,
- der Avifauna (Wanderfalken ...)
- der Erosion
- dem Entwurf des Grundsatzprogramms
- sowie zu Fragen des Sportkletterns

ausführlich diskutiert.

Schon an diesem Abend „zauberte“ Martel in der Hüttenküche ein vorzügliches Abendessen, das aus Weißkäse, Kräutern, Kräuterpasteten, Gemüse, Gemüsezubereitungen, verschiedenen Brotsorten sowie Kräutertees bestand. Während drinnen nach angeregten Diskussionen eifrig geschlemmt wurde, fiel vor der Hütte der Schnee in dichten Flocken. Erst spät nach Mitternacht fanden wir zu unseren Lagern.

Am Sonnabendmorgen zeigte sich vor der Hütte eine tiefverschneite Winterlandschaft. Nach einem Frühstück mit frischen Brötchen, Kaffee, Kräutertee sowie den verschiedensten, von den Teilnehmern mitgebrachten Delikatessen wurden die Tagung fortgesetzt und folgende Beschlüsse gefasst:

1. Grundsatzprogramm: Die von Peter Rölke vorgestellte Fassung wird zur Annahme durch die zuständigen Gremien empfohlen (siehe dazu Internetauftritt des SBB). Besondere Schwerpunkte sind
 - a. Tiefflüge
 - b. Forstwirtschaft (Waldumbau, Borkenkäfer)
 - c. Lagerfeuer
 - d. Massivklettern, Kletterverbot bei Nässe
 - e. Tourismus und Radfahren im NLP
2. Militärische Tiefflüge: Das Heer fliegt trotz massiver Eingaben weiter. Es wurden in letzter Zeit weniger Tiefflüge beobachtet, obwohl noch immer Tiefflüge unter Basteihöhe registriert wurden. Ein Verbot ist nicht zu erwarten, eine Einschränkung der militärischen Tiefflüge scheint jedoch im Bereich des Möglichen. Beobachtete Tiefflüge können der Hotline (siehe SSI-Heft 20/2003) gemeldet werden.
3. Touristische Tiefflüge: Auch in diesem Bereich werden nach wie vor Aktivitäten beobachtet. Gegen diese Tiefflüge wurden Möglichkeiten von Protestaktionen in Erwägung gezogen.
4. Wald und Forsten: Gegenwärtig tritt im NLP eine Borkenkäferkalamität auf. Betroffener Baumart ist die Fichte. Im Jahr 2002 fielen 50 m³ Schadholz, im Jahr 2003 bereits 1500 m³ Schadholz durch Borkenkäferbefall an. Ursache sind Streß (Trockenheit des „Supersommers“ 2003, hohe Ozongehalte) und die Fichtenmonokulturen. Zur Bekämpfung des Borkenkäfer- und auch Kupferstecherbefalls ist ein Einsatz von Harvestern im Bereich der Pflegezone erforderlich. Rotbuche zeigt durch Einwirkung von Streß (Trockenheit, Ozon, Spätfröste) Blattverluste bis 70%. Die Weißtanne ist Baum des Jahres 2004. Einige Exemplare der Weißtanne gedeihen nur in den Schluchten als Reste der ehemaligen Weißtannen-Rotbuchen-Fichten-Bergmischwälder, die aufgrund der Klimaumkehr im Elbsandsteingebirge in den kühl – feuchten Schluchten angesiedelt waren. Emissionen und Forstwirtschaft (Fichtenmonokulturen, Reinertragslehre) führten zum nahezu vollständigen Verschwinden dieser Mischwälder. Um die Weißtanne wieder anzusiedeln, wurden aus dem wenigen heimischen Saatgut Jungpflanzen angezogen. Diese wurden aber nicht ausgepflanzt sondern wegen angeblicher „genetischer Verarmung“ vernichtet.
5. Ausbildung, Übungsstellen: In den vergangenen zwei Jahren wurde eine Ausbildungsrichtlinie erarbeitet und liegt im Entwurf vor. Es wird angeregt, die Anzahl der

- Übungsstellen zu erweitern, um auch den Bedarf kommerzieller Anbieter zu befriedigen. Übungsstellen sind keine Hintertür zum Massivklettern. Die Übungsstellen sind für reine Anfänger zum Erlernen der Klettertechniken zu konzipieren. Sie sollen für fortgeschrittene Bergsportler unattraktiv sein. Die Übungsstellen werden mit einem Umlenkhaben ausgerüstet. Ringe als Zwischensicherung sind nicht vorgesehen. Neben der bisherigen offiziellen Übungsstelle am Rauenstein sind Übungsstellen am Gohrisch und im Arnsteingebiet in der Diskussion. Die Anwendung der Toprope-Technik bleibt auf die Übungsstellen beschränkt.
6. Massivklettern: Das Massivklettern bleibt bis auf die bisherige Ausnahme bestehen. Herr Arnold stellte wiederholt den Antrag zur Genehmigung des Massivkletterns am Hohnsteiner Burgfelsen. Eine Zulassung des Massivkletterns am Burgfels könnte eine Antragsflut von Ausnahmegenehmigungen zur Folge haben. Erforderlichenfalls wird sich der SBB gegen eine derartige Genehmigung aussprechen.
 7. Bergsportkonzeption: Die Bergsportkonzeption wurde erfolgreich abgeschlossen und stellt bezüglich der Anzahl begehbarer Klettergipfel für die nächsten 10 bis 15 Jahre einen Status quo dar.
 8. Lagerfeuer: Das Anlegen von Lagerfeuer ist außerhalb von ausdrücklich als Feuerstelle/ Grillplatz gekennzeichneten Flächen strikt verboten. Das gilt auch im Zusammenhang mit dem Boofen! Das illegale Legen von Feuer hat dramatisch zugenommen. Verstöße werden entsprechend geahndet.
 9. Wegekonzeption: Traditionelle Aussichtspunkte werden im NLP auch zukünftig freigeschnitten. Eine Wegekonzeption für das Landschaftsschutzgebiet soll erarbeitet werden. Es ist geplant, NLP und Landschaftsschutzgebiet zu vernetzen, die Wege einheitlich zu kennzeichnen und mit einheitlichen Wegweisern auszustatten. Eine Nutzungsentflechtung der Wege (um diese „konkurrieren“ Forst- und Landwirtschaft, Reiterhöfe, Radfahrer und Wanderer) ist in der Diskussion. Der Naturerlebniswert von Wanderwegen soll erhöht werden, indem Wanderwege gezielt über Aussichtspunkte, an Naturdenkmäler bzw. kulturhistorische Stätten geführt werden.
 10. Neues vom Hauptausschuß des DAV: Hr. Urban wird Hauptgeschäftsführer. Der Posten eines zweiten Geschäftsführers wird ersatzlos gestrichen.
 - a. Der Antrag des SBB, ethische Normen in die Ausbildungsinhalte aufzunehmen, wurde vom Hauptausschuß des DAV abgeschmettert.
 - b. Die Inhalte des DAV-Panorama sollen gehoben werden und es sei vorgesehen, Werbung auch als solche zu kennzeichnen.
 - c. Auf der Hauptversammlung 2005 in Berchtesgaden soll der Sportentwicklungsplan, der Klettern als Leistungssport vorsieht, verabschiedet werden.
 - d. Ebenfalls auf der HV 2005 soll über die Eintragung des DAV als anerkannter Naturschutzverein entschieden werden.
 11. Alpenvereinshütten: Die Alpenvereinshütten wirtschaften insgesamt defizitär. Die Zuschüsse der Länder (bisher etwa 1 Mill. €/a) werden aller Voraussicht nach komplett wegfallen. So wird diskutiert, defizitär wirtschaftende Hütten
 - a. in Selbstversorgerhütten umzuwandeln, da für diese die Umweltauflagen niedriger und somit die Betriebskosten geringer sind.
 - b. nach dem potentiellen Nutzerprofil zu bewerben.
 - c. zu schließen oder an kommerzielle Interessenten zu verkaufen.
 12. Aktuelles aus dem SBB-Vorstand: Der SBB ist nicht mehr Vollmitglied im Landes-sportbund, Fördermittel wird es aber auch weiterhin geben. Das Schulungs- und

Seminarhaus auf der kleinen Bastei in Rathen wird mit Fördermitteln errichtet werden. Für die ehrenamtlichen Arbeitsgruppen, wie der AG Naturschutz, sind umfangreiche, unentgeltliche Arbeiten nicht auszuschließen.

13. Böhmisches Schweiz: In der Tschechischen Republik ist Fels- und Sportklettern eine absolute Außenseitersportart. Klettern ist dort im NLP generell verboten außer da, wo es ausdrücklich gestattet wird. Beim Klettern muß ein gültiger Sportausweis (DAV-Mitgliedskarte) mitgeführt werden. Das Verlassen der Wege ist verboten, Zutritt zu den Zustiegen zu Klettergipfeln ist nur in Verbindung mit dem Klettern gestattet. Es wird immer wieder von Schikanen und Repressionen berichtet. Im Zweifelsfall ist davon auszugehen, daß in einem tschechischen Nationalpark alles verboten ist.
14. Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Es wurde angeregt, die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Verbänden, wie der Grünen Liga und anderen Sektionen des DAV zu verstärken.
15. Termin: Das nächste Treffen wurde vorläufig für den 04. bis 06.03. 2005 auf der Saupsdorfer Hütte vereinbart.

Am Sonnabendnachmittag unternahmen wir eine schöne Winterwanderung zu der in Planung befindlichen Übungsstelle in der Nähe des Kleinsteins. Auf dem Rückweg durfte ein Abstecher zur Kleinstenhöhle und zur Kleinstenaussicht nicht fehlen. In der Hütte angekommen, erwarteten uns schon Kaffee und Kuchen. So sei auch dieses mal der Martel ganz herzlich für die vorzügliche und sehr reichliche Verpflegung gedankt.

Nach einem Sonntagsfrühstück und abschließenden Besprechungen ging auch dieses gelungene Treffen zu ende.

Volker Beer



Aktion Sauberes Gebirge - Helft mit!

Im nächsten Jahr erlebt die Aktion Sauberes Gebirge ein kleines Jubiläum, sie finden zum 25. Mal statt. Da diese Aktion notwendig ist, ist zwar nicht unbedingt ein Grund zum Feiern, umsomehr gilt unser Dank den Organisatoren und allen Mitstreitern. Darum hier der Aufruf an alle unsere Mitglieder, daran teilzunehmen! Der voraussichtliche Termin für das Jahr 2004 ist Sonnabend, der 22. Oktober. Anmeldungen sind erbeten aber nicht zwingend.

Informationen und Anmeldung bei:

Winfried Popelka, Freischützstr. 7a,
01259 Dresden, Tel.: 2 00 75 75

*Die Natur ist das einzige Buch,
das auf allen Blättern großen Gehalt bietet*

Johann Wolfgang von Goethe

Wichtige Infos

Fast nur Zahlen

1. Vorläufige Jahresabrechnung 2004 für den Zeitraum 1. 1. bis 11. 11.

	Saldo 1.1.2004	Einnahmen	Ausgaben	Saldo 11.11.2004	Plan 2004
Bilanz 2004					
Girokonto	1.208,45 €				
CC-Bank-Abrufkonto	2.566,24 €				
	<u>3.774,69 €</u>				
<hr/>					
Bestand 1. 1. 2004					
ASD-Kassenbestand	1.941,00 €				
JDAV-Kasse	1.833,69 €				
Gesamt	<u>3.774,69 €</u>				
<hr/>					
Beiträge	0,00 €	7.440,00 €	100,00 €	7.340,00 €	7.475,00 €
DAV-Abführung	0,00 €	0,00 €	3.553,26 €	-3.553,26 €	-3.900,00 €
Verwaltung	0,00 €	168,76 €	549,92 €	-381,16 €	-700,00 €
Zweckbetrieb	-2.476,55 €	228,39 €	2.394,39 €	-4.642,55 €	-3.451,55 €
Hütte	0,00 €	1.227,00 €	2.506,69 €	-1.279,69 €	700,00 €
Zwischensumme	-2.476,55 €			-2.516,66 €	123,45 €
Mitgliederkredit	4.417,55 €	180,31 €	1.161,99 €	3.435,87 €	0,00 €
Summen	<u>1.941,00 €</u>			<u>919,21 €</u>	<u>123,45 €</u>
<hr/>					
JDAV	1.833,69 €	0,00 €	929,84 €	903,85 €	833,69 €
Schikurs	0,00 €	825,00 €	0,00 €	825,00 €	0,00 €
Jahresabschlußfahrt	0,00 €	2.483,66 €	2.483,66 €	0,00 €	0,00 €
<hr/>					
Sonderhefte	-1.983,50 €	0,00 €	0,00 €	-1.983,50 €	-1.883,50 €
<hr/>					
Bestand 11. 11. 2004					
ASD-Kassenbestand				919,21 €	123,45 €
JDAV-Kasse				903,85 €	833,69 €
Schikurs				825,00 €	0,00 €
Jahresabschlußfahrt				0,00 €	0,00 €
Gesamt				<u>2.648,06 €</u>	<u>957,14 €</u>
<hr/>					
Bilanz 11.11.2004					
Girokonto				523,91 €	
CC-Bank-Abrufkonto				2.124,15 €	
				<u>2.648,06 €</u>	

Einige Worte zu den Abweichungen vom Finanzplan. Bei der DAV-Abführung entspricht die Differenz in etwa der noch ausstehenden Rate Ende November. Die Verwaltung hatte in diesem Jahr weniger einmalige Aufwendungen, aber erfahrungsgemäß kommt am Jahresende noch einiges dazu. Der erhöhte Zweckbetrieb hat die erfreuliche Ursache, dass 2004 mehr Mitglieder ihre Fachübungsleiterkurse besucht haben als sonst (dafür allein ca. 1.200,00 €), was schließlich uns allen zugute kommt. In der Hütte wurde nun doch weiter gearbeitet, das Ergebnis kann man im kleinen Zimmer hinter der Küche bewundern. Außerdem gingen die Einnahmen geringfügig zurück, weil vereinbarungsgemäß die Mitglieder des SBB und der Sektion Dresden nur noch unsere sehr moderaten Mitgliedergebühren berappen müssen. Somit blieb bisher nur Geld für die Rückzahlung zweier Kredite und sechs belasten uns noch.

Ulf Hutschenreiter

Unsere Hütte

Dass die Hütte gern besucht wird, zeigen auch die Übernachtungszahlen. Ab März 2004 gilt die Vereinbarung zur Nutzung der Hütte zu „Sektionskonditionen“ für alle Mitglieder der Dresdner Sektionen (SBB, Sektion Dresden SD). Ab diesem Zeitraum wurden die Übernachtungen für SBB und SD-Mitglieder getrennt erfasst. Von unserem Hüttenbelegungswart wurden die Übernachtungen für den Zeitraum 10/03 bis 09/04 wie folgt ausgewiesen:

ASD Mitglieder, Erwachsene	154
ASD Mitglieder, ermäßigt	89
SBB, SD, Erwachsene	16
SBB, SD, ermäßigt	88
Gäste, Erwachsene	278
Gäste, ermäßigt	267
Summe	892

Hinzu kommen noch Kinder, für die (wenn in Begleitung ihrer Eltern) kein Übernachtungsbeitrag anfällt und die somit auch nicht in der Statistik erscheinen. Die Hüttennutzung ist somit ähnlich wie im vergangenen Jahr.

Die Liste der noch anstehenden Erneuerungsarbeiten wird auch immer kürzen, noch harren der Vorraum und die Eingangstür ihrer grundlegenden Neugestaltung. Natürlich darf auch das Projekt Hüttenterrasse nicht vergessen werden. Danach sollten dann für einige Zeit wieder „nur noch“ die normalen Instandhaltungs- und Pflegearbeiten anliegen. An alle fleißigen Helfer auch dieses Jahres geht wieder der Dank für die geleistete Arbeit; an alle, die schon lange nicht mehr auf der Hütte waren, der Aufruf, diese doch auch mal wieder in Augenschein zu nehmen, sie zu nutzen und sich eventuell sogar an den stets anfallenden Arbeiten zu beteiligen.

Thomas Jakob

Informationen zur Mitgliedschaft

An dieser Stelle sollen einmal wieder die derzeitigen Mitgliedsbeiträge und die aktuellen Zahlen zum Mitgliederstand der Sektion veröffentlicht werden:

Kategorie	Beitrag €	Mitglieder (Stand 13.10.04)
A-Mitglieder	50,-	110
B-Mitglieder	30,-	44
C-Mitglieder	10,-	23
Junioren	25,-	47
Jugendliche	8,-	-
Jugendliche Familienbeitrag	frei	9
Kinder	frei	26

Gesamtmitgliederzahl: 259 (gegenüber 2003 eine Zunahme um 7 Mitglieder)

Ausweise

Im Jahr 2003 wurden bundesweit neue DAV-Mitgliedsausweise im Scheckkartenformat eingeführt. Diese Ausweise werden jährlich neu gedruckt, im Dezember für das Folgejahr über die Sektionen verteilt und sind auf der Vorderseite u. a. mit dem Namen und dem Geburtsdatum des Mitglieds bedruckt. Ein Bild enthält der neue Ausweis nicht mehr. Aus diesem Grund ist bei der Inanspruchnahme von Vergünstigungen z. B. auf DAV-Hütten **immer der Personalausweis oder ein anderer Lichtbildausweis** (z. B. Führerschein) zur Identifikation mitzuführen.

Jugendförderung

Im Frühjahr 1998 beschloss der Sektionsvorstand, dass Jugendlichen und Junioren, welche gleichzeitig Mitglied in der ASD **und** im USV sind, ein Beitragszuschuss in Höhe des jeweiligen ASD-Beitrages gewährt wird. Voraussetzung ist, dass die Betroffenen über kein eigenes Einkommen verfügen (Studenten, Schüler, ...). Mit dieser Regelung soll die Teilnahme am Ausgleichstraining der ASD in den TU-Sporthallen, welche eine USV-Mitgliedschaft erfordert, unterstützt werden. Der Zuschuss wird auf Antrag (formlos) ausgezahlt.

Neuaufnahme

Interessenten für die Neuaufnahme in unsere Sektion wenden sich bitte per Post, Telefon (Adresse und Telefon-Nr. siehe letzte Seite) oder e-mail an Siegfried Lehmann (lehmann.siegfried@t-online.de). Bei ihm kann das erforderliche Antragsformular angefordert werden. Dieses Formular steht auch über unsere Internetseite

<http://www.asd-dav.de> zur Verfügung.

Die Aufnahme kann kurzfristig erfolgen. Erforderlich sind die Einsendung/Übergabe des ausgefüllten Antragsformulars (einschließlich der Einzugsermächtigung) sowie bei Aufnahme im laufenden Jahr der Jahresbeitrag für dieses laufende Jahr **als Bargeld oder durch Überweisung auf das ASD-Konto (ACHTUNG Neue Bankverbindung durch Sparkassenfusion: Ostsächsische Sparkasse Dresden, Konto Nr. 312 005 44 79, BLZ 850 503 00)**. Die Einzugsermächtigung wird bei Aufnahme im laufenden Jahr erst im folgenden Jahr wirksam.

Eine **sofortige Aufnahme** ist auch in der „Geschäftsstelle“ in der TU (Dr. Andreas Stegemann, Kutzbachbau Zi. E8 Tel. 4633 32 65) möglich.

Änderungsmeldungen

Der Sektionsvorstand bittet dringend darum, jede Änderung hinsichtlich Adresse, Bankverbindung oder Mitgliedsstatus (Student, Vollverdiener, ...) umgehend zu melden. Bitte verwendet dazu nachfolgendes Formular oder meldet die betreffende Änderung per e-mail direkt an lehmann.siegfried@t-online.de oder an die ASD-Adresse (kontakt@asd-dav.de). Ohne aktuelle Adresse ist keine Zusendung der Mitgliederausweise möglich!



Name, Vorname:

Mitgliedsnummer:

neue Adresse:

neue Bankverbindung:

neuer Mitgliedsstatus:

Insbesondere Änderungen der Bankverbindung sollten bis **spätestens 1.11.** des Jahres gemeldet werden. Die auf Grund ungültiger Bankverbindungen anfallenden Rückbuchungsgebühren in Höhe von etwa 3,00 € müssen den säumigen Mitgliedern angelastet werden.

Wichtig:

Austritte sind künftig spätestens bis zum 30. September zu melden, damit diese beim Druck der nunmehr jährlich zu verteilenden Ausweise noch berücksichtigt werden können und im Folgejahr wirksam werden.

Versicherungsschutz für Mitglieder des DAV ab 2004

Mit der Mitgliedschaft im DAV und der Zahlung des jährlichen Mitgliedsbeitrages besteht über die ELVIA Reiseversicherungs-Gesellschaft Versicherungsschutz für alle DAV-Mitglieder. Um trotz Kostenerhöhungen in den Bereichen Medizin, Bergung und Rettung die Versicherungsprämien stabil zu halten und eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu vermeiden, wurden vom DAV die Leistungen reformiert.

Ab 01.01.2004 besteht folgender Versicherungsumfang (s. auch Panorama Heft 12/2003):

- Der Versicherungsschutz besteht nicht mehr weltweit, sondern erstreckt sich auf alle europäischen Länder sowie die Mittelmeer-Anrainerstaaten. Die östliche Grenze ist der Ural (Gebirge und Fluss), das Elbrus-Gebirge ist eingeschlossen.
- Der Versicherungsschutz erstreckt sich auf Unfälle und Bergnot und umfasst folgende Leistungen:
 - Such-, Rettungs- und Bergungskosten
Der bisherige Betrag von 20.500,- € wurde auf einen Betrag von bis zu 25.000,- € je Person und Ereignis erhöht.
 - Heilkosten nach Unfällen im Ausland in unbegrenzter Höhe
Dies umfasst die ambulante Behandlung im Krankenhaus, Arzneimittel, stationäre Behandlung im Krankenhaus einschließlich unaufschiebbarer Operation, medizinisch notwendiger Krankentransport zur stationären Behandlung in das nächsterreichbare Krankenhaus im Ausland und von dort in die Unterkunft, Kosten für den medizinisch sinnvollen, ärztlich angeordneten Krankentransport in das dem Wohnort des Versicherten nächstgelegene geeignete Krankenhaus und Kosten für die Überführung des verstorbenen Versicherten.
 - Verlegungs- und Überführungskosten unbegrenzt nach Unfällen im Inland
Dies umfasst Transportkosten von einem Krankenhaus zu einem dem ständigen Wohnort nahegelegenen Krankenhaus oder an den ständigen Wohnort selbst.
 - Bereitstellung der Elvia Assistance Notrufzentrale im 24 Stunden Service (Rufnummer +49 (0) 89 / 624 24-393)

Im Notfall können DAV-Mitglieder rund um die Uhr Hilfeleistungen wie z. B. Benachrichtigung von Rettungsorganisationen, Information von Angehörigen, Kostenübernahmeerklärungen gegenüber Krankenhäusern, Abrechnung mit Kostenträgern, Organisation eines Rücktransportes in Anspruch nehmen.

Darüber hinaus gehende Versicherungsleistungen und ein weltweiter Geltungsbereich müssen gesondert vereinbart werden. Der erweiterte Versicherungsschutz mit einem weltweiten Geltungsbereich wird von der ASD nicht für alle Mitglieder vereinbart. Bei Sportfahrten in Gebiete außerhalb Europas muss daher für die betreffenden Personen ein Einzelschutz vereinbart werden. Für Mitglieder der ASD werden die Kosten für diesen Einzelschutz mit 8,- € pro Person durch die Sektion getragen.

Wie bisher besteht Versicherungsschutz bei folgenden sportlichen Aktivitäten:

1. Bergsport, z. B.
 - Bergwandern,
 - Bergsteigen,
 - Fels- und Eisklettern in freier Natur oder an einer dafür eingerichteten Kletterwand, Bouldern,
 - Trekking
2. Wintersport, z. B.
 - Skifahren (alpin, nordisch, telemark)
 - Snowboarden
 - Skitouren/Skibergsteigen
 - Skibobfahren
3. Sonstige Alpinsportarten, z. B.
 - Höhlenbegehungen
 - Mountainbiking
 - Kajak- und Faltbootfahren
 - Canyoning/Rafting
4. Veranstaltungen, z. B.
 - Teilnahme an satzungsgemäßen Veranstaltungen der Sektionen oder regionaler Vereinigungen

Mitversichert ist jeweils der direkte Hin- und Rückweg.

Kein Versicherungsschutz besteht in folgenden Fällen:

1. Teilnahme an Wettkämpfen aller Art, soweit nicht vom DAV oder seinen Sektionen veranstaltet;
2. Teilnahme an Expeditionen;
3. Segelfliegen, Gleitschirmfliegen und ähnlichen Luftsportarten;
4. Schäden, welche die versicherte Person vorsätzlich oder durch grob fahrlässiges Verhalten, insbesondere durch Außerachtlassen allgemein anerkannter Regeln des Bergsteigens herbeiführt;
5. Schäden durch Streik, innere Unruhen, Kriegsereignisse, Kernenergie und Eingriffe von hoher Hand.

Eine Broschüre mit Detailinformationen, auch zum Vorgehen im Schadensfall, kann von der Internetseite des DAV <http://www.alpenverein.de/> herunter geladen werden.

***Wie weit wir uns bereits von der Natur entfernt haben,
beweist auch die Tatsache,
daß wir bereits vieles instinktiv falsch machen***

Ernst Ferstl

Alpine Auskünfte - Wichtige Telefonnummern

<u>Rettung: mit Handy in allen europäischen Ländern</u>	112
Bayern Rettungsleitstellen, Festnetz ohne Vorw., Hand mit Vorw. Traunstein, Weilheim oder Kempten.....	19 222
Österreich, Festnetz	140
REGA (Schweizer Rettungsflugwacht) in der Schweiz	14 14
aus dem Ausland	+41 333 333 333
Frankreich zentraler Notruf	18
Rettungsleitstelle Chamonix (PGHM)	+33 450 53 16 99
Italien Festnetz	118

Alpine Auskunftstellen

DAV Alpine Auskunft (Mo. - Fr.).....	089 29 49 40
DAV Alpiner Sicherheits-Service (ASS) rund um die Uhr.....	+49 089 62 42 43 93
Alpine Auskunft Alpenverein Österreich (OeAV)	+43 512 58 78 28
Alpenverein Südtirol (AVS)	+39 0471 99 99055
.....	Fax + 39 0471 99 99 00
Office de Haute Montagne (OHM) Chamonix	+33 450 53 22 08

Lawinenlageberichte

Land	Tonband	Persönliche Beratung	Faxabruf
Bayern	+49-89-9214-1210	+49-89-9214-1555	+49-89-9214-1130
Südtirol	+39-0471-271177	+39-0471-414740	+39-0471-414779
Schweiz	Inland: 187 +41-848-800-187	+41-81-4170111	15733871 national * 15733876 Graubünden * 15733879 Zentralschweiz *
Tirol	+43-512-1588	+43-512-581839	+43-512-581839-81
Vorarlberg	+43-5522-1588	--	--
Salzburg	+43-662-1588	+43-662-8042-2170	+43-662-8042-3033
Oberösterreich	+43-732-1588	+43-732-7720-2485	--
Kärnten	+43-463-1588	+43-463-536-2897	--
Steiermark	+43-316-1588	+43-316-242200	+43-316-242300

*(Faxabruf Schweiz nur von der Schweiz aus möglich!)

<u>Frankreich</u> (nur von Frankreich aus anwählbar)	08 36 68 10 20
Aus Deutschland und anderen europäischen Ländern kann man die Informationen unter folgender Nummer abrufen	++33 8 92 68 10 20

Alpine Wetterberichte

Alpenvereinswetterbericht (für die gesamten Alpen)	089 29 50 70
Ansagedienst des Deutschen Wetterdienstes (nur von Deutschland aus anwählbar):	
Alpenwetter (gleicher Text wie AV-Wetter).....	0190 11 60-11
Zugspitzwetter	-12
Gardaseeberge	-16
Schweizer Alpen	-17
Ostalpen	-18
Regionalwetter Bayerische Alpen	-19
Alpenwetterberichte in Österreich (nur von Österreich aus anwählbar):	
Alpenwetterbericht	0900 91 1566 80
Regionalwetter	0900 91 1566 81
Ostalpen.....	0900 91 1566 82
Schweizer Alpen.....	0900 91 1566 83
Gardaseeberge	0900 91 1566 84
Persönliche Auskunft (Mo-Sa, 13-18 Uhr)	++43 512 291600
Schweiz aus dem Ausland	++41 848 800 162
Inland (nur von der Schweiz aus anwählbar):	
Alpenwetterbericht	0900 55 21 38
Spezialwetterbericht	0900 55 21 11
Individuelle Wetterauskünfte	0900 16 23 33

Quelle: DAV Referat für Bergsteigen, Ausbildung und Sicherheit, November 2003
(Für die Richtigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden)

Jahresplan 2005

Januar

- 13.1. Jahreshauptversammlung Horst Solbrig (4010201)
9. - 16.1. Skikurs in der Schweiz * Christian Reinicke (2591781)
- +) Kurs Eisklettern für Fortgeschrittene Matthias Goede (4275821)
- 29.1. Hohe Tour oder Erzgebirgskammtour Ebs Recknagel (3109806)

Februar

5. - 6.2. Skitouren für Anfänger und Genießer Steffen Milde (08161/85643)
Meißner Haus (Tuxer Alpen)
- 26.2. Sicherheitstraining, Spaltenbergung Roland Himpel (035206/31682)

März

- evtl. Materialtransporte Terrasse Horst Solbrig

April

- Nationalparkeinsatz Volker Beer (03529/513458)
- Evt. Terrassenbau Hütte Udo Ritscher
8. – 10.4. Skihochtour Fortgeschrittene Dietrich Zahn (2688520)
Kollm Saigurn
- 9.4. Hütteneinsatz Thomas Jakob (4592978)
- 30.4. Hüttenabend „Alte Knacker“ Wolfram Dömel (2640484)
- Skihochtour Gran Paradiso/Mt. Blanc Jan Skribanowitz (4901677)

Mai

14. - 16.5. Pfingstfahrt Roland Himpel (035206/86203)
28. - 29.5. Kletterwochenende Hütte Hohnstein Jens Webersinn (035028/86203)
Bei schlechtem Wetter Besuch des Puppenspielerfestes

Juni

- 18.6. Sonnenwende / Sommerfest auf der Hütte Horst Solbrig (4010201)
- 21.6. USV -Sonnenwende Horst Solbrig (4010201)
- +) Kletterfahrt Thüringen Matthias Goede (4275821)

Juli

8. – 10.7. Kletterwochenende Zittauer Gebirge Jens Webersinn (035028/86203)
Thomas Jakob (4592978)

August

September Oktober

	Kletterfahrt Meteora	Matthias Goede (4275821) Jan Skribanowitz (4901677)
8.10.	Hüttenabend „Alte Knacker“	Wolfram Dömel (2640484)
15. - 29.10.	Kletterfahrt in den „Süden“	Jean Huttelmaier (3119311) Roland Himpel (035206/86203)
22.10. (2007575)	Aktion Sauberes Gebirge *	Winfried Popelka (SBB)
22.10.	Hütteneinsatz	Thomas Jakob (4592978)
November		
	Nationalparkeinsatz	Volker Beer (03529/513458)
4. - 6.11.	Jahresabschlussfahrt „Studenten & Philister“ vorauss. Balzhütte (Dittersbach, CZ)	Andrea Blüthner (3115710)
12.11.	Hüttenwanderung der Sektion	Wolfram Dömel (2640484) Siegfried Lehmann (2543283)
20.11.	Totenehrung auf der Hohen Liebe	
26.11.	Hüttenabend „Philister“	Micha Hesse (2811294)
Dezember		
3.12.	Hüttenabend „Alte Knacker“	Wolfram Dömel (2640484)
10.12.	ASD-Jahresabschluss- und Weihnachtsfeier	Horst Solbrig (4010201)
	Silvester auf der Hütte „Junge Pipel“	

* nähere Informationen im Heft!!

+) Termin noch nicht ganz sicher, aktuelle Information im Web oder erfragen

Ständige Termine :

WÖCHENTLICHES AUSGLEICHSTRAINING

Di. 16.30 – 19.30 Uhr TH II Nöthnitzer Str. – allgemeine Athletik

Mo. 16:30 – 18:00 Uhr Sporthalle 117. OS, Reichenbachstr. – Basketball

Do. 20:30 – 22:00 Uhr Sporthalle I Gymnasium Plauen – Volleyball

(USV-Trainingszeit, Mitgliedschaft im USV erforderlich)

verantwortl. Trainer: Heiko Scholz (4014419), Siegfried Lehmann, Sören Heinrich, Daniel Groß

MONATLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

jeden 2. Do. im Monat 18.30 Uhr, Vereinszimmer der Gaststätte „Augsburger Hof“,
Augsburger Str. 49

Infos, Diskussionen, Tourenberichte, Diavorträge über die schönsten Ecken der Welt...

verantwortl.: Horst Solbrig (4010201)

aktuelle Informationen zu Terminen und Vorträgen siehe: <http://www.asd-dav.de>

SEKTIONSVORSTAND

- 1. Vorsitzender:** Horst Solbrig
Bruno-Phillipp-Str. 24, 01728 Hänichen
Tel.: 40 10 201
FAX:40 10 217 Anrufbeantw.: 40 10 216
- 2. Vorsitzender:** Armin Birke
Tel.: 413 34 20 (d), (035204) 60 881 (p)
- Schatzmeister:** Ulf Hutschenreiter
Robinienstr. 77, 01458 Ottendorf-Okrilla
Tel.: 477 71 15 (d), (035205) 71 742 (p)
- Mitgliederfragen:** Siegfried Lehmann
Bockemühlstr. 10, 01279 Dresden
Tel.: 56 42 216 (d), 25 43 283 (p)
lehmann.siegfried@t-online.de
- Hütteninstandhaltung:** Thomas Jakob
Tel.: 45 92 978 (p)
- Hüttenbelegung:** Gerhard Zeißig
Lugaer Str. 24 F, 01259 Dresden
Tel.: 20 39 651 (p)
- Naturschutzarbeit:** Volker Beer
Tel.: (0341) 90 96 423
- Familienreferent:** Beatrice Möller
Tel.: (035206) 23 892 (p)
Moeller.maxen@gmx.de
- Ausbildungsreferent:** Roland Himpel
Tel.: (035206) 31 682 (p)
RHimpel@gmx.de
- mit beratender Stimme
Jugendreferent: Norman Boxberger
- „Geschäftsstelle“:** Dr. Andreas Stegemann
TU Dresden / Kutzbachbau Zi. E8
Tel.: 4633 32 65 (d)
- WWW-Seiten:** <http://www.asd-dav.de>
e-mail: kontakt@asd-dav.de

Bildnachweis

Titel		Bettina Jakob
Fotos:	S. 5	Udo Ritscher
	S. 7	Carola Grundmann
	S. 15, 25	Roland Himpel
	S. 17	Andrea Blüthner
	S. 18	Jan Scribanowitz
	S. 35	Wolfgang Ritscher

Redaktion

Bettina & Thomas Jakob, Burckhardtstr. 4, 01307 Dresden, Tel.: 45 92 978 (p)
e-mail jakob.dd@web.de

*Dieses kleine Heft soll auch im nächsten Jahr wieder erscheinen, darum würden wir uns über Anregungen, Verbesserungsvorschläge und viele „druckreife“ Artikel bis **spätestens** zur Sektionsversammlung im Oktober freuen.*

